Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 180. Elbing, Donnerstag 3. August 1893. 45. Jahrg.

Der Ministerprozeß in Serbien.

Von Rechts wegen und in seinem eigenen Interesse müßte Serbien sich recht still verhalten. Es führt aber eine ganz aufgeregte Existenz und zwar nicht etwa, weil die äußeren Verhältnisse dazu zwingen, sondern weil die Großen und Kleinen im Lande sich stets in den Haaren liegen. Bald zerzausen einander die Obrenowitsch und die Karageorowitsch; bald ist es das Königspaar, welches die Welt mit seinen Skandalen erfüllt, bald giebt es einen Staatsstreich, und augenblicklich theilt ein Ministerprozeß das Land in zwei Lager.

Die Skupschtina hat beschlossen, das Ministerium Avakumovic in Anklagezustand zu versetzen. Gesetzwidrige Wahlumtriebe, Vergewaltigung der Gemeindebehörden, Vertagung der Neuwahlen und der Skupschtina, welche die Ergänzung der Regentschaft vornehmen sollte, Verwendung der Truppen zur Einschüchterung der der Regierung abgeneigten Bevölkerungsschichten und blutige Zusammenstöße, zu denen es infolge dieser Maßregeln gekommen war, was dergleichen Unterlassungs- und Begehungssünden mehr sind, werden dem angeklagten Ministerium zur Last gelegt. Wenn nur nicht dieselben, ähnliche, wenn nicht gar noch schlimmere Sünden und Verbrechen jedem serbischen Ministerium, jedem serbischen Machthaber vorgeworfen werden könnten. Wer ist denn der — König? Er ist durch einen Staatsstreich, d. h. durch das größte politische Verbrechen wenn auch nicht auf den Thron, so doch zur Regierung gelangt, und das jetzige Ministerium, welches das Urtheil eventuell an den verurtheilten Ministern executiren müßte, ist doch erst durch eben diesen Staatsstreich des Königs an's Ruder gekommen. Gerade in Serbien müssen alle Staatsmänner, die activen, wie die opponirenden, sich sagen: Wir sind allzumal Sünder.

Wenn noch Aussicht vorhanden wäre, daß dadurch, daß an den Ministern ein Exempel statuirt wird, eine Besserung eintritt, dann könnte man sich mit einem Ministerprozeß schon befreunden, selbst wenn man sich sagen müßte, die Angeklagten sind nur die Pechvögel, die man willkürlich aus einer ganzen Schaar Sünder herausgegriffen hat, nicht schlechter, vielleicht sogar besser als die anderen, die man in Frieden gelassen hat und weiter in Frieden läßt. Aber das ist auch nicht der Fall. Nicht Entrüstung über die Beleidigung des Rechts bestimmt die Mehrheit der Skupschtina und zwar nur weil sie Mehrheit ist und das Heft in Händen hat, sondern ganz gemeine Rachsucht. Und dieselbe ganz gemeine Rachsucht würde die Herzen der Männer erfüllen, die jetzt auf der Anklagebank sitzen bezw. diesen Opfern politischer Rachsucht politisch oder sonst nahestehen, und sie würden, sobald sie wieder zur Regierung gelangen, ebenfalls ihr Opfer verlangen.

Es ist also im Grunde nur ein Vorsichtsakt, wenn das jetzige Ministerium die Entlassung nachgesucht hat, weil es einen Proceß gegen seine Amtsvorgänger nicht wünscht. Auch der König wünscht wohlweislich nicht, daß es zum Aeußersten komme. Aber sie können auf gesetzlichem Wege nichts mehr ändern. Den angeklagten Ministern ist wahrscheinlich nur noch dadurch zu helfen, daß man ihnen die Flucht ermöglicht. Die rachsüchtigen Bauern von der klägerischen Partei ahnen und fürchten dies und wollen alles Mögliche daran setzen, sich ihre Opfer nicht entrinnen zu lassen. Wer auch immer sein Ziel erreicht, die bloße Anklage schon hat die Zustände verschlimmert, den politischen Leidenschaften neue Nahrung zugeführt, weil sie selbst nicht ein Akt der Justiz, sondern ein Racheakt ist.

Der deutsche Repressalientarif.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Extraausgabe vom Montag Abend das Verzeichniß derjenigen aus Rußland, mit Ausnahme Finnlands, kommenden Waaren, für welche nach Beschluß des Bundesraths der um 50 Prozent erhöhte deutsche Tarif am 1. August in Kraft tritt. Derselbe enthält folgende Positionen:

Weizen 7,50 Mk.; Roggen 7,50 Mk.; Hafer 6 Mk.; Buchweizen 3 Mk.; Hülsenfrüchte 3 Mk.; Rohe Hirse 1,50 Mk.; Gerste 3,35 Mk.; Raps, Rübsaat, Mohn und anderweit nicht genannte Oelfrüchte, mit Ausnahme von Sesam und Erdnüssen 3 Mk.; Mais und Dari 3 Mk.; Malz (gemalzte Gerste und gemalzter Hafer) 6 Mk.; Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel 4,50 Mk.; Schreibfedern gezogen; Bettfedern gereinigt und zugerichtet 9 Mk.; Holzborke und Gerberlohe 0,75 Mk.; Bau und Nutzholz: 1) roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet oder bewaldrechtet, mit oder ohne Rinde; eichene Faßdauben 0,30 Mk; oder 1 Festmeter 1,80 Mk.; 2) in der Richtung der Längsachse beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaltrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert; Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen: ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe: Naben; Felgen und Speichen 0,60 Mk. oder 1 Festmeter 3,60 Mk.; 3) in der Richtung der Längsachse gesägt; nicht gehobelte Bretter; gesägte Kanthölzer und andere Säge- und Schnittwaaren 1,50 Mk. oder 1 Festmeter 9 Mk. Hopfen, Brutto 30 Mk. Feine Waaren aus weichem Kautschuk, lackirt, gefärbt, bedruckt oder mit eingepreßten Dessins, alle diese auch in Verbindung mit anderen Materialien, soweit sie dadurch nicht unter Nr. 20 des Tarifs fallen, 90 Mk. Waaren, ganz oder theilweise aus edlen Metallen gefertigt, 900 Mk. Garn aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis Nr. 8 englisch 7,50 Mk. Seilerwaaren aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle: 1) Seile, Taue, Stricke, auch gebleicht oder getheert 15 Mk.; 2) aller Art, mit Ausnahme der unter 1 genannten 36 Mk.; Leinwand, Zwillich, Drillich, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis 40 Fäden in der Kette und dem Schuß zusammen auf eine quadratische Gewebefläche von 4 Quadratcentimeter 18 Mk.; Butter, auch künstliche, 30 Mk.; Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, 30 Mk.; Fische, gesalzene (mit Ausnahme der Heringe), in Fässern eingehend; getrocknete, geräucherte, geröstete, blos abgekochte (abgesottene), 4,50 Mk.; Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend 45 Mk.: Kaviar und Kaviarsurrogate 225 Mk.; Käse aller Art 30 Mk.; Obst und Beeren, getrocknet, gebacken, gepulvert oder blos eingekocht, soweit sie nicht unter anderen Nummern des Tarifs begriffen sind; trockene Nüsse 6 Mk.; Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare) 15,75 Mk.; Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel 127,50 Mk.; Cigaretten 405 Mk.; Thee 150 Mk.; Oelsäure 6 Mk.; Schmalz von Schweinen und Gänsen, sowie andere schmalzartige Fette, als: Oleomargarin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Oel), Rindsmark (beef marrow), 15 Mk.; Talg von Rindern und Schafen, Knochenfett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht genannt 3 Mk.; Fertige, nicht überzogene Schafpelze, desgleichen weißgemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefütterte Decken, Pelzfutter und Besätze 9 Mk.; Petroleum (Erdöl) und andere Mineralöle, anderweit nicht genannt, roh und gereinigt, ausgenommen mineralische Schmieröle 9 Mk; Mineralische Schmieröle 15 Mk.; Grobe Matten und Fußdecken aus Bast, Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Binsen und dergleichen, ordinäre, gefärbt oder ungefärbt 4,50 Mk.; Eier von Geflügel 4,50 Mk.; Pferde, 1 Stück 30 Mk.; Schweine, 1 Stück 9 Mk.; Grobe unbedruckte, ungefärbte Filze aus Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten Thierhaare, auch in Verbindung mit Baumwolle, Leinen oder Metallfäden 4,50 Mk.

Die Inkraftsetzung des höheren Tarifs erfolgt durch eine kaiserliche Verordnung, welche unter dem 29. Juli in Cowes gegeben ist, und deren § 3 die sofortige Inkraftsetzung der Verordnung bestimmt.

§ 2 der Verordnung bestimmt, daß solche Waaren, welche vor dem Tage der Verkündigung der gegenwärtigen Verordnung die russische Grenze überschritten haben, dem bisherigen Generaltarif unterliegen.

Dieselbe Ausgabe des „Reichsanzeigers“ enthält eine weitere Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach welcher die Zollsätze des geltenden allgemeinen Zolltarifs beziehungsweise die Zollsätze der Vertragstarife nur insoweit Anwendung finden, als die Abstammung dieser Waaren aus anderen Ländern als Rußland mit Ausschluß von Finnland glaubhaft nachgewiesen wird.

Dieser Nachweis ist für Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte, Gerste und Mais durch konsularische Ursprungszeugnisse nud im übrigen durch behördliche, eventuell in beglaubigter Uebersetzung beizubringende Atteste des Heimathlandes oder in anderer Weise (Vorlegung von Schiffspapieren, Fakturen, Originalfrachtbriefen, kaufmännischen Korrespondenzen 2c.) zu erbringen. Der Erbringung dieses Nachweises bedarf es nicht, wenn die in Frage kommenden Waaren als Passagiergut von Reisenden eingehen. In Fällen, wo über den Ursprung der vorbezeichneten Waaren aus anderen Ländern als Rußland ausschließlich Finnlands Zweifel nicht bestehen, kann mit Genehmigung des Amtsvorstandes von der Beibringung eines besonderen Nachweises über den Ursprung der Waare Abstand genommen werden. Bezüglich der zur Zeit der Verkündigung der Verordnung vom 29. Juli d. J. im Zollinlande in eine öffentliche Niederlage oder in ein Privatlager mit oder ohne amtlichen Mitverschluß aufgenommen oder in einem Zollkonto angeschriebenen Waaren russischen Ursprungs bewendet es bei der Erhebung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs.

Im übrigen sind auf Waaren, welche die russische Grenze vor dem 31. Juli d. J. überschritten haben, die Sätze des allgemeinen Zolltarifs nur dann zur Anwendung zu bringen, wenn dieser Umstand glaubhaft nachgewiesen wird und zugleich die betreffenden Waaren vor dem 1. Oktober d. J. zur Verzollung, zur Abfertigung auf Begleitschein II oder zur Anschreibung auf Privat-Kreditlager angemeldet und zur Abfertigung gestellt werden.

Für folgende Waaren, für welche in Folge des Zuschlags der Zoll den Betrag von 6 Mk. von 100 Kilogramm übersteigt, werden gemäß § 2 des Zolltarifgesetzes vorläufig die nachverzeichneten Tarasätze festgesetzt: Weizen, 1 pCt. in Säcken, Roggen, 1 pCt. in Säcken, Schreibfedern, gezogen, 20 pCt. in Kisten, Bettfedern, gereinigt und zugerichtet, 1 pCt. in Säcken, Garn aus Flachs oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungebleicht, bis Nr. 8 englisch (aus Nr. 22a 1 des Tarifs), 13 pCt. in Kisten, 2 pCt. in Ballen, fertige, nicht überzogene Schafpelze, desgleichen weißgemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefütterte Decken, Pelzfutter

Feuilleton.

Der erste Haifisch.

Afrikanische Reiseskizze.
Von Dr. John Sehlke.

Nachdruck verboten.

„Na warten Sie nur, bis wir nach Lagos kommen,“ tröstete mich mein liebenswürdiger Kapitän, „da sollen Sie noch Haifische genug zu sehen bekommen, mehr vielleicht, als Ihnen lieb ist.“

„Warum denn mehr als mir lieb ist?“ bat ich um Belehrung, „mir kann es doch gleichgültig sein, ob da ein Haifisch schwimmt, oder ein Paar Dutzend; die Hauptsache ist doch, daß wir ein Paar bekommen!“

„Nehmen Sie sich nur in Acht,“ warnte der erfahrene Seemann, „daß nicht umgekehrt die Haie Sie zu packen kriegen; es passirt sehr leicht ein Unglück.“

Da hatte ich ihn denn, wohin ich ihn schon längst gern haben wollte, nämlich auf dem Punkte, mir seine Meinung über die Gefährlichkeit der Haie zu sagen. Deshalb begann ich: „Sehen Sie, Capitän, ich habe schon so vielfach gelesen und habe so oft von alten Seeleuten gehört, daß der Hai viel zu feige sei, um einen sich kräftig bewegenden, d. h. schwimmenden Menschen anzugreifen.“

„Nun ja“, schmunzelte jener, indem er vergnüglich seinen blonden Schnurrbart bis zu den Ohren auszog, „das kann ja ganz richtig sein; aber ich denke, es wird mit den Haien ebenso sein, wie mit den Menschen, es giebt feige und auch muthige; ich wenigstens habe von der letzten Sorte eine ganze Menge kennen gelernt, und habe schon manchen braven Mann ein Opfer dieser nimmersatten Bestien werden sehen.“

„Ganz recht,“ beeilte ich mich zuzugestehen, „wenn der Hai hungrig ist, soll er den Menschen angreifen.“

„Ja, mein superkluger Doctor“, lachte jener aus vollem Halse, „wie wollen Sie es denn einem solchen Vieh ansehen, ob es gerade satt ist? Wollen Sie ihm den Puls fühlen? Oder wollen Sie seinen Magen peccutiren? Ich glaube wenigstens kaum, daß Ihnen einer gutwillig die Zunge zeigen wird!“

„Aber“, wendete ich ein, „alle Schwarzen, die ich gesprochen habe, sagten übereinstimmend aus, daß der Hai niemals einen Weißen angreife, wenn ein Neger im Wasser ist; die Haie zögen durchaus das Fleisch der Neger vor.“

„Na, dann versuchen Sie es einmal in Gesellschaft mehrerer Nigger; aber sehen Sie sich vor, daß nicht etwa ein farbenblinder Fisch dabei ist; der würde Sie natürlich mit abgebissenen Beinen schleunigst wieder ausspucken, wenn er seinen Irrthum merkte. Vielleicht gurgelt er dann noch eine Bitte um Entschuldigung hinterdrein;“ damit ging der Capitän lachend in seine Kajüte.

Diese wenig befriedigende Auskunft hatte mich begreiflicherweise noch mehr gereizt, die persönliche Bekanntschaft der „Meeres-Hyäne“ zu machen, und kaum lagen wir bei Lagos vor Anker, so bat ich auch schon unseren Chef-Ingenieur, mir von seinen Leuten einen echten veritabeln Hai-Haken machen zu lassen.

Auf seine Anordnung wurde denn auch aus ¾zölligem Eisen ein etwa 4 Fuß langer Angelhaken geschmiedet, dessen Spitze und Widerhaken nadelspitz gefeilt wurden. Am oberen Ende wurde nun zunächst ein Stück solider Kette befestigt, worin sich daran ein kräftiges Tau anschloß. Kaum hatten aber unsere Neger gemerkt, daß diese Vorbereitungen einer Haifisch-Jagd galten, als sich ihrer eine so ausgelassene Freude bemächtigte, daß wir vor ihrem Toben, Jauchzen, Brüllen und Singen kaum unser eigenes Wort verstehen konnten; es bedurfte der ganzen Autorität der Offiziere, um sie auf das Vorderdeck zurückzudrängen. Ein gewaltiges Stück Speck war an dem Haken befestigt, das Ende des Taues mit einem sicheren Matrosen-Knoten am Groß-Mast angebunden, und nun schleuderte ich die Angel in kräftigem Wurf weit hinaus in's Wasser. Erst langsam und dann immer schneller sank sie unter — — da plötzlich giebt es einen gewaltigen Ruck, und mit lautem Klatschen spannt sich das Tau fest an: er hat gebissen. Die Szene, die nun folgte, ist unbeschreiblich! Die ganze eingedämmte Bestialität der Schwarzen brach mit einer so elementaren Gewalt aus, daß für die nächsten Minuten die ganze Kannibalen-Horde Herr des Schiffes war. Kein Befehl wurde mehr gehört; Alles stürzte auf das Tau los und zog daran, schreiend, heulend, jauchzend, pfeifend, kurz es war ein echter Hexensabbath! Und nun kam der Kopf des Thieres über Wasser zum Vorschein, immer höher wurde er geholt, und jetzt erschien er über der Reling. Die Besonneneren sprangen herzu, um ein zu starkes Anziehen zu verhindern; denn der erste Blick hatte genügt, um uns zu zeigen, daß der gewaltige Bursche sich nur leicht an der Seite des Unterkiefers aufgespießt hatte, und daß diese Stelle unter der doppelten Gewalt des unaufhaltsamen Hinaufziehens und des Widerstandes des Fisches leicht ausreißen könne. Aber da half kein Befehl, kein Drohen, kein Schlagen.

Während das Unthier gegen die eiserne Schiffswand schlug, daß der ganze Bau erdröhnte, und mit seinem Schwanz das Meer zu Schaum peitschte, stürzte ich in meine Kajüte, ergriff meinen Revolver vom schwersten Caliber, sprang an Deck und feuerte aus nächster Nähe zwei, drei Schüsse in den aufgesperrten Rachen des Hai, da, ein Krach, ein Stoß — wie ein Haufen Bleisoldaten stürzten die Schwarzen über — und untereinander, — der Haken war ausgerissen, der Hai ins Meer zurückgefallen und für uns verloren. Der Katzenjammer, der nun folgte, war großartig! Kleinlaut krochen die Neger wie die gepeitschten Hunde in alle Winkel, wüthend starrten die Offiziere auf den leeren Haken und auf die blutigen Schaumkronen, und ich sah die zitternden Boys mit einem solchen Liebesblick an, daß unser zweiter Offizier es doch gerathen fand, mir behutsam aber mit eiserner Kraft den noch rauchenden Revolver aus der Hand zu winden.

„Der kommt nicht wieder,“ sagte der Bootsmann und kratzte sich hinter den Ohren; „wäre auch sehr dumm von ihm, bei der Behandlung,“ sekundirte der Zimmermann.

„Hoffentlich machen ihm die Pillen, die Sie ihm eingegeben haben, keine Kopfschmerzen“, lachte Lieutenant M., indem er mir mit einer Verbeugung meine Waffe zurückreichte. Und damit begann der Humor über den Jammer zu siegen. Das wären mir auch rechte Seeleute, die lange über einen „ausgerissenen“ Hai jammerten.

„Also fangen wir noch 'mal von vorne an.“

Während ein paar Matrosen das Angelzeug wieder in Stand setzten, bewaffneten wir uns mit jenen liebenswürdigen Peitschen, welche aus dem Rücken des Hippopotamus geschnitten werden, und welche, für Negerrücken bestimmt, von diesen mehr gefürchtet werden, als Revolver und Säbel. Dieses Mal befestigen wir das Ende des Taues an der Dampfwinde, sodaß wir die nächste Beute in aller Seelenruhe aufwinden konnten. Die unzweideutigen Bewegungen, die wir dabei mit unseren N'cassingo's (so ungefähr nennt man diese Peitschen) ausführten, hielten die Schwarzen in heiliger, respektvoller Ferne, und so warfen wir denn zum zweiten Male den Haken aus.

Wie die Raubthiere vor der Fütterung, so stierten die Schwarzen auf das Tau; aber wir waren auf unserer Hut: jede Bewegung von ihnen forderte von uns die entsprechende Drohbewegung heraus, und sie hielten sich stille von lähmender Angst gefesselt. Und wir hatten Glück: zum zweiten Male biß Einer! Aber nur Vorsicht! Der Bootsmann, ein alter Practicus im Haifange, übernahm das Kommando. Langsam aber stetig wickelte sich das Tau von der Winde auf, und mehr und mehr hob sich der Kopf der neuen Beute vom Wasser ab. „Noch ein Paar Ture (Umdrehungen)! Stopp! Noch ein Bischen! Stopp!“ Und da war der gewaltige Kopf an der Reling. Schon wollte ich wieder ein Paar Schüsse abfeuern, aber der Bootmann bat: „Laten Se mieh man maken,“ und schon brachten zwei Matrosen eine wohl 10 Fuß lange Spiere, ein vorn spitzes, armstarkes Holz; noch zwei Mann packten an und mit vollster Kraft stießen sie die Spiere dem Unthier durch den geöffneten Rachen durch den Magen und weiter immer weiter. „So“ meinte Jan, „nu kann hei nich slagen; nu is hei uppspießt.“ Und Recht hatte er; denn als sie den Hai nun weiter hochhißten und ihn endlich platt auf das Deck niederließen, da war er „steif wie ein Besenstiel“ und konnte nicht mehr jene gefürchteten Schläge austheilen, die den stärksten Mann niederstrecken. Mit einer Handaxt trennte ihm nun ein Matrose das Rückgrat unmittelbar über dem Schwanze und bald konnte ich mich überzeugen, daß der Räuber todt war. Ich ließ mir den Kopf lostrennen, um mir den Schädel mit den drei furchtbaren Zahnreihen zu präpariren. Den ganzen übrigen Fisch, der eine Länge von fast 10 Fuß hatte, überließen wir den Schwarzen, die wie eine Heerde hungriger Wölfe darüber herstürzten, und eine furchtbare Balgerei um die Fleischfetzen in Scene setzten. Als Curiosum brachte mir später ein Matrose einen Lederschuh und ein fußlanges Stück Tau, welches sie im Magen des Fisches gefunden hatten.

Das war mein erster Haifisch.

und Besätze 20 pCt. in Kisten, 16 pCt. in Fässern, 6 pCt. in Ballen.

Politische Tagesübersicht.

— 2. August.

Der Finanzminister-Konferenz sollen nicht weniger als **zwölf Steuerprojekte** vorliegen. Von den Entwürfen wird indessen nur so viel verrathen, daß auch der Tabak und der Wein nicht frei ausgehen sollen. Daß eine Tabakfabrikatsteuer nicht blos unter anderen Steuern geplant ist, sondern in der ersten Reihe der Entwürfe stehen wird, ist sicher. Dagegen erscheint es unklar, inwieweit der Wein schärfer besteuert werden soll. Bisher war nur gelegentlich der Luxussteuer von einer Schaumweinsteuer die Rede, die bereits im vorigen Jahre zur Deckung der Militärvorlage geplant war.

*

Das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft beschloß eine Eingabe an die Reichsregierung zu richten, in welcher dieselbe ersucht werden soll, für deutsche **Waarenkäufe in Rußland,** welche vor dem 25. Juli geschlossen sind, die alten Eingangszölle zu genehmigen. Eine ähnliche Petition ist von der Königsberger Kaufmannschaft an die Reichsregierung abgeschickt worden. Wie indessen die „Post" hört, gilt es als völlig ausgeschlossen, daß Ausnahmen zu Gunsten der vor dem 25. Juli eingegangenen deutschen Handelsverpflichtungen nach Rußland gemacht werden können.

*

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos-Ayres vom 31. Juli über den **Aufstand in Argentinien** konzentriren sich die Radikalen um La Plata und rüsten sich zum Angriff auf die Stadt, den der Gouverneur abzuschlagen hofft. Die bei Rosaria siegreich gewesenen Radikalen und mehrere Tausend aufständische Ansiedler befinden sich im Anmarsch auf Santa Fé.

Weiter wird gemeldet, daß der argentinische Kongreß die Verhängung des Belagerungszustandes und die Bundesintervention in den Provinzen Buenos-Ayres, Santa Fé und San Luis nach lebhaften Debatten genehmigt hat. Allgemein erwartet man nunmehr die baldige Rückkehr geordneter Zustände.

*

Der **Konflikt mit Siam** hat seine Erledigung gefunden und auch mit England ist ein Uebereinkommen getroffen worden. Die Pariser Morgenblätter bestätigen, daß infolge der Unterredung des Ministers des Auswärtigen Develle mit dem englischen Botschafter Lord Dufferin ein Einvernehmen erzielt worden ist hinsichtlich der Bildung einer neutralen Zone zwischen den neuen Besitzungen Frankreichs und den Gebieten von Birma und China. Die betreffenden Protokolle würden heute unterzeichnet werden. Trotzdem ist der „Daily News" zufolge die Lage in Siam noch immer eine bedrohliche. Sieben französische Kanonenboote seien bei der Insel Kohsichang eingetroffen, im Ganzen befänden sich 13 französische Kriegsschiffe in den siamesischen Gewässern. Admiral Humann handele auf direkten Befehl von Paris. Er habe die britischen Kreuzer „Pallas" und „Swist" aufgefordert, das Blokadegebiet zu verlassen. Ob dieser Aufforderung Folge gegeben sei, wisse man noch nicht. Man glaube, Bangkok sei von den Franzosen bedroht. — Meldungen der „Times" aus Bangkok bestätigen diese Nachrichten und fügen hinzu, Admiral Humann habe erklärt, daß nach der ausdrücklichen Anweisung der französischen Regierung die Blokadebestimmungen hinsichtlich der Abfahrtsfrist sowohl für Kauffahrteischiffe, wie für Kriegsschiffe Geltung hätten. Auch im englischen Unterhause wurde gestern über die siamesische Angelegenheit debattirt. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärte, hinsichtlich des oberen Mekong dauerten die Unterhandlungen fort, dieselben dürften in Wirklichkeit keine Schwierigkeiten bieten, da die Ansichten der französischen und der englischen Regierung in Bezug auf die dabei zu beobachtenden Prinzipien sich in allgemeiner Uebereinstimmung befänden. Die französische Regierung habe seit einiger Zeit die auf der Höhe von Point Damit gelegenen Inseln als zu Cambodja gehörend betrachtet und demgemäß besetzt. Nach Meldung der Blätter habe der französische Admiral die Insel Kohsichang neuerdings auch besetzt. Dies sei voraussichtlich eine nur vorübergehende, mit der Blokade zusammenhängende Maßregel.

Inland.

* **Berlin,** 1. August. Der Kaiser beabsichtigt von Cowes nach Helgoland zu reisen, wo er am 7. August unter Begleitung eines Theils der Flotte eintrifft und bis zum 13. August verbleibt. Er wird auf der Yacht „Meteor" Kreuzfahrten in die Nordsee unternehmen.

— Im Kultusministerium wird eine Denkschrift über den polnischen Sprach- und den polnischen Religionsunterricht ausgearbeitet. Sie dürfte späteren Berathungen des Gesammtstaatsministeriums zur Unterlage dienen.

— Seitdem der überseeischen Beförderung russischer Auswanderer über deutsche Häfen durch die von der preußischen Behörde angeordnete verschärfte Grenzkontrole ein Riegel vorgeschoben, sucht der Auswandererstrom auf anderen Wegen sein Ziel zu erreichen. Es wird gemeldet, daß die Zahl russischer Auswanderer in den bezüglichen Verkehrsziffern der westeuropäischen Durchgangshäfen, namentlich Rotterdams, Antwerpens, Havres in letzter Zeit eine merkliche Zunahme erfahren hat. In Havre besonders nehmen die dort anlegenden Dampfer der deutschen Gesellschaften neuerdings bedeutend mehr Passagiere, auch des Zwischendecks auf, als vor Inkrafttreten der verschärften Ueberwachungsmaßregeln an der preußischen Ostgrenze.

— Der Gesammtverkehr der subventionirten Dampferlinien nach Ostasien und Australien belief sich auf 69,532 Tonnen im Werthe von 94,430,000 Mk. gegen 71242 Tonnen im Werthe von 89,700,000 Mk. im Jahre 1891. Hiervon entfielen auf die Ausreise 28,997 Tonnen im Werthe von 34,172,000 Mk. (gegen 30,023 Tonnen im Werthe von 39,473,000 Mk. im Jahre 1891), auf die Heimreise 40,535 Tonnen im Werthe von 60,258,000 Mk. (gegen 41,299 Tonnen im Werthe von 50,238,000 Mk. im Jahre 1891). Beinahe die Hälfte der ausgehenden Güter, nämlich 48 pCt. des Gesammtwerthes der Einladungen in den europäischen Häfen und Port Said wurde in Bremerhaven geladen, 02,2 pCt. wurden in Antwerpen aufgenommen. Gelöscht wurden auf der Heimreise in Bremerhaven 36,1 pCt. vom Gesammtwerth. Die hauptsächlichsten Frachtgegenstände bildeten wie bisher auf der Ausreise Manufaktur- und Wollwaaren, Farbewaaren, Eisen- und Stahlwaaren, namentlich Nadeln, Cigarren, Bier; auf der Heimreise Wolle, Häute, Felle und Pelze, Rohseide, Edelmetalle, sonstige Metalle (Zinn, Blei, Silberblei, Kupfer), Tabak, Galläpfel, Thee, Kaffee, Kuriositäten. Deutscher Herkunft waren von den auf der Ausreise beförderten Gütern 18,877 Tonnen im Werthe von 20,691,000 Mk., d. h. 65,1 pCt. des Gesammtgewichts und 60,0 pCt. des Gesammtwerthes der ausgehenden Waaren. Der Passagierverkehr umfaßte auf der ostasiatischen Linie 6880, auf der australischen 4999 gegen 6405 bezw. 5877 im Jahre 1891. Die Beförderung auf der deutsch-ostafrikanischen Linie belief sich auf 23,657 Tonnen im Werthe von 17,517,000 Mk. gegen 21,740 Tonnen im Werthe von 12,897,000 Mk. im Jahre 1891. Die Zahl der Passagiere belief sich auf 2092 gegen 1443.

Nachrichten aus den Provinzen.

⊙ **Aus dem Danziger Kreise,** 1. August. Das letzte sehr schwere Gewitter schlug in der Ortschaft Jetau auf mehreren Stellen ein. Der Besitzer Reschke, welcher mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt war, wurde von einem Blitzstrahl getroffen und war auf der Stelle todt. Die Leute wurden nur betäubt, dagegen ein Hund, der mehr an Herrn Reschke saß, auch getödtet.

Dirschau, 1. August. (D. Z.) Eine Jagd auf dem Stahlroß spielte sich gestern Abend zwischen einem hiesigen Radfahrer als Verfolger und einem fremden Schwindler als Verfolgten ab. Der hierorts wohnhafte Eisenbahn-Bauassistent Herr Heyse, ein mehrjähriger Radfahrer, traf in der Berlinerstraße vor dem Th.'schen Lokale einen Radler mit einem Stahlroß an, das vermöge seiner trefflichen Construction (es war ein hagelneues Sicherheitsrad) mit Pneumaticreifen „Victoria-Blitz" aus der Fabrik Opel, Rüsselsheim des Erstgenannten Bewunderung erweckte. Herr H. knüpfte mit dem Fremden, der etwas reduzirt aussah und hinkte, ein kurzes Gespräch an, in dessen Verlauf ihm dieser eröffnete, daß er gewillt sei, das werthvolle Rad zu verkaufen und zwar schon für 100 Mk. Herr H., der durch die lächerlich niedrige Forderung für die auf gut 450 Mk. zu taxirende Maschine stutzig geworden war, ging scheinbar auf den Handel ein und vereinbarte ein Zusammentreffen im G.'schen Lokale, um den Kauf perfekt zu machen, benachrichtigte inzwischen aber die hiesige Polizei, da er die Ueberzeugung hatte, daß der Fremde das Rad irgendwo gestohlen haben mußte, umsomehr als demselben, obwohl er sich für einen Händler ausgab, der gelegentlich Räder kaufte und verkaufte, jedwede Sportskenntniß mangelte, er auch keinen Kaufschein aufzuweisen vermochte. Sogleich wurden 2 Polizisten nach dem G.'schen Lokale abgeschickt, der Vogel war jedoch schon ausgeflogen und zwar, wie man von Passanten erfuhr, nach der Stargarder Chaussee zu. Da es ganz aussichtslos schien, dem Mann zu Fuß zu folgen, so nahm Herr H. beseelt von dem Gedanken, einem Sportsgenossen wieder zu seinem Eigenthum zu verhelfen, um 8 Uhr Abends die Verfolgung auf seinem Stahlroß, einer sehr leistungsfähigen Maschine aus Danzig, auf. Durch Umfrage bei den Passanten gelang es ihm, dem Diebe auf der Spur zu bleiben und erreichte er ihn endlich auch glücklich in Gremblin. Aufgefordert, seinen Raub herauszugeben und sich selbst zum Herrn Amtsvorsteher zur Vernehmung zu begeben, weigerte sich der Radmarder sehr entschieden, doch ließ sein Benehmen keinen Zweifel mehr, daß man in ihm einen Dieb zu suchen habe. Für den Radmarder wurde die Situation nur noch kritischer, als Herr Molkereibesitzer Drößler und der Lehrer aus Gremblin erschienen und Herrn H. Unterstützung zu Theil werden ließen. Er warf sich daher eiligst auf das gestohlene Rad und suchte sein Heil in der Flucht, doch brachte ihn Herr H. bei der neuerlichen Verfolgung durch ein geschicktes Manöver zu Fall. Nunmehr ließ der Fremde das Rad im Stich und verschwand in den anliegenden Kartoffelfeldern, ohne daß es bei der herrschenden Dunkelheit, trotzdem die Besitzer alles mögliche aufboten, gelang, seiner habhaft zu werden. Herr Drößler war so freundlich, den von der scharfen Tour immerhin ermatteten hiesigen Radler mit beiden Rädern nach Bahnhof Subkau zu schaffen, von wo aus Herr H. auf dem Bahnwege die Rückfahrt nach Dirschau antrat, womit das Abenteuer seinen Abschluß fand. Das dem Fremden abgejagte Rad ist einstweilen der hiesigen Polizeibehörde eingeliefert worden.

X. **Marienburg,** 1. August. Die H. Penner'sche Besitzung in Schwansdorf, 2 Hufen 17 Morgen kulm. groß, ging für den Preis von 64,500 Mk. in den Besitz des Herrn P. Unger-Nogathau über. — In einer Ausschußsitzung des Gauvereins für Bienenzucht rechts der Weichsel, welche ihren Sitz in Marienburg hat, wurde Herr Pfarrer Friedrich-Gnojau als Vorsitzender an Stelle des bisherigen Herrn Taubstummenanstaltsdirektor Hollenweger gewählt. — Die Adlerapotheke, Apotheker Herrn Schulz hierselbst gehörig, ist für den Preis von 190,000 Mk. an einen Herrn Grundmann im Posenschen verkauft worden. Herr Schulz hatte dieselbe vor einigen Jahren für 172,000 Mk. erworben.

Neuteich, 1. August. Gestern fand hier das Schützenfest statt. Die Königswürde errang Herr Krompholz. Erster Ritter wurde Herr Schlossermeister G. Schwarz, zweiter Herr Seilermeister Mintel.

(!!) **Liebemühl,** 1. August. Am 30. v. M. feierte der hiesige Kriegerverein sein Sommerfest und zwar in der Königlichen Forst zu Grünort, woselbst der Gastwirth Porsch aus Liebemühl einen ausgedielten Tanzplatz errichtet hatte. Der Ausmarsch aus der Stadt erfolgte Mittags 1 Uhr. Getanzt wurde im Walde bis 6 Uhr Abends, da der eingetretene Regen ein längeres Verweilen im Walde unmöglich machte. Später wurde im Vereinslokal dem Tanze gehuldigt

(??) **Christburg,** 1. August. Bei den hiesigen Gewerbetreibenden fand durch den Aichmeister Kunz aus Marienburg eine Revision der Maaße und Gewichte statt, wobei viele Gewichte, welche zu leicht befunden wurden, confiszirt wurden. Obgleich vor längerer Zeit die Gewerbetreibenden auf diese Revision aufmerksam gemacht waren, so haben dieselben sich doch in gutem Glauben gefunden, daß ihre Gewichte voll und richtig sind. Hauptsächlich waren es die Messinggewichte, welche wohl durch das öftere Putzen leichter geworden sind. An den Maaßen und Waagen war nichts vorzufinden. Es wurden sogar Gewichte confiszirt, die erst vor kurzer Zeit neu angekauft waren.

Konitz, 1. August. In der gestern hier stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistratscollegiums und der Stadtverordneten-Versammlung wurden in der Garnisonsverlegungsfrage als Deputirte die Herren Bürgermeister Cupel, Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt und Notar Gebauer und Sanitätsrath Dr. Müller gewählt. Die genannten Herren werden heute oder morgen die Reise nach Berlin zum Kriegsminister antreten.

Kulmer Stadtniederung, 31. Juli. Die Roggenernte ist hier beendet. Der Roggen hat so gestreut, daß Landleute meinen, die Aussaat sei bereits auf den Feldern geblieben. Der Ertrag ist je nach der Güte verschieden. Auf schwerem Boden kann er gut genannt werden; von einer zweispännigen Fuhre wurden von einem Besitzer 8¾ Scheffel gedroschen. Der Scheffel frischer Roggen kostet in Kulm zur Zeit 5 Mark. — Vermißt wird seit 14 Tagen die Wittwe Sch. in O. Da dieselbe an geistiger Verwirrung litt, so nimmt man an, daß sie in diesem Zustande in der Weichsel den Tod gesucht hat.

Schöneck, 1. August. Die auf Sonntag anberaumte Versammlung behufs Gründung eines Vorschußvereins war nur schwach besucht. Da sich ein Theil der Erschienenen für beschränkte, ein anderer für unbeschränkte Haftpflicht erklärte, so kam die Gründung dieses Unternehmens nicht zu Stande. — Die Obstbäume in unserer Gegend scheinen das halten zu wollen, was sie zur Blüthezeit versprochen. Aepfel- und Pflaumenbäume sind stellenweise so überladen, daß sie kaum ihre Last zu tragen vermögen.

Kulm, 31. Juli. Bei dem heutigen Königsschießen des Bürgerschützenvereins Winrich v. Kniprode wurde Herr Buchdruckerei-Verwalter Paul Brandt König. Erster Ritter wurde Herr Kaufmann Ruttkowski, zweiter Herr Linsky. Das Fest war sehr zahlreich besucht, trotz des regnerischen Wetters. Die Gilde, die erst in diesem Jahre gegründet wurde, zählt bereits 102 Mitglieder.

M. **Tuchel,** 1. August. Die diesjährige zweite Lehrerprüfung an dem hiesigen katholischen Lehrerseminar, welche in den Tagen vom 20.—24. Juni cr. stattfinden sollte, aber der Reichstagswahlen wegen, ebenso wie die Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung in Danzig, vertagt wurde, ist auf Mitte August anberaumt worden. Die schriftliche Prüfung beginnt am 15. und die mündliche Prüfung am 17. August. Die Vorstellung der Theilnehmer findet den Tag vor der schriftlichen Prüfung statt.

—s. **Schöneck,** 1. August. Fast eine volle Woche hindurch hat es in unserer Gegend täglich geregnet, wodurch die Erntearbeiten sehr aufgehalten werden. Uebrigens beginnt der gemähte Roggen angesichts der mit der großen Feuchtigkeit verbundenen hohen Temperatur bereits auszuwachsen.

Königsberg. 1. Aug. (K. H. Z.) Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen hielt am letzten Sonnabend in den oberen Räumen des Theaterrestaurants eine ordentliche allgemeine Versammlung ab. Den Vorsitz in der allerdings nicht sehr zahlreich besuchten Versammlung führte Herr Professor Dr. M. Braun II. Der aufgestellten Tagesordnung folgend, wurde zunächst vom Geschäfts- und Schriftführer des Vereins, Herrn Dr. Seligo, der Jahresbericht erstattet. Aus demselben wäre mitzutheilen, daß der Provinziallandtag auch diesmals wieder 2000 Mk. Beihilfe gewährt hat, daß die bisherige Mitgliederzahl dieselbe geblieben ist und daß der Provinzialverein sich dem „Deutschen Fischereiverein," der seinen Sitz in Berlin hat, angeschlossen hat, nicht nur Abonnent des unter Redaktion des Dr. Weegelt herausgegebenen Vereinsorgans ist, sondern auch seinerseits Fischerei- und dazu gehörige Angelegenheiten in diesem Organe zur Besprechung bringen wird. Die Brutanstalt in Schwenkitten hat sich trefflich bewährt, es ist in ihr eine reiche Zahl Salmoniden, Lachsforellen und andere Süßwasserfische gezüchtet und namentlich in die Passarge abgesetzt worden. Bezüglich der Königsberger Brutanstalt wird im Berichte die bestimmte Ansicht ausgesprochen, daß diese aus Altersschwäche den Anforderungen nicht mehr entsprechen kann, daher durch den Neubau einer solchen ersetzt werden müsse. Des ferneren wird darüber geklagt, daß sowohl im Gumbinner wie auch im Königsberger Regierungsbezirk ein Mangel an Sommerbrutstätten in solchen Teichen besteht, deren Wasser man müßte ablassen können. Nur so würde die Brut durch Tuchnetze vom Boden der Seen abgeschöpft und dann in unsere Haffe gesetzt werden können. Ein rationelles Abfangen der kleinen Brut im Wasser durch Maschnetze sei nicht durchführbar, daher kann auch junge Fischbrut aus unsern Seen nicht in genügendem Maße in die Haffe gelangen. Seitens des Ostpreußischen Fischereivereins sind 573 Mark Prämien für das Erlegen von Ottern gezahlt, wie auch 19 Seehunde erlegt worden, für deren Tödtung aber der deutsche Fischereiverein die ausgesetzten Prämien von Berlin aus zahlt. Der Geschäftsbericht erkennt an, daß seitens der Mitglieder und einzelner Vereine sich ein reger Verkehr in Bezug auf „Rathertheilung" entwickelt hat. Die zoologische Versuchs- und Beobachtungsstation ist von Rossitten auf der Kurischen Nehrung nach Labagienen, Kreis Labiau, verlegt worden, woselbst sich die Beobachtungen und Untersuchungen in Betreff der Temperatur des Wassers in den verschiedenen Tiefen, sowie auf die Nahrungsstoffe der Fische besser wirken lassen. Endlich sei noch erwähnt, daß Dr. Seligo gelegentlich einer Reise Untersuchungen der Boden- und Wasserbeschaffenheit der Schweizer Seeen und deren Fischreichthum vorgenommen hat, und daß die Vergleichung dieser mit unseren ostpreußischen Seeen ein Resultat zu Gunsten der unsern geliefert hat. Der zum Rechnungsrevisor erwählte Herr Regierungssekretär Boldt erstattete demnächst Bericht über die vom Schatzmeister Gymnasiallehrer Herrn Baldus gelegte Jahresrechnung, worauf die Ertheilung der Decharge erfolgte. Der gegenwärtige Kassenbestand ist als günstig zu bezeichnen, er wird aber durch Errichtung einer neuen, besseren Brutanstalt im hiesigen Orte stark in Anspruch genommen werden. Der Etat für 1893—94 wurde auf 1000 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirend genehmigt. Damit war der geschäftliche Theil der allgemeinen Versammlung erledigt, die Theilnehmer aber blieben noch zu einem vom Restaurateur Herrn Hoffmann vorzüglich zubereiteten Fischessen beisammen.

Memel, 31. Juli. Ein schweres Unwetter war es, das am Sonntag Mittag gegen 12 Uhr mit unheimlicher Schnelligkeit aus Südwesten heraufzog und mit furchtbarer Gewalt sich unmittelbar über unserer Stadt und deren nächster Umgegend entlud. Nach 11¼ Uhr tauchten plötzlich einige Wolken auf, der Horizont verdunkelte sich mehr und mehr und schon wenige Minuten darauf begann unter starkem Donner und Blitz ein wolkenbruchartiger, etwa 20 bis 25 Minuten anhaltender Regen, der in den Straßen der Stadt so manches Unheil anrichtete. So waren, wie das „Memeler Dampfboot" berichtet, in kurzer Zeit z. B. die Schlewiesstraße und die Wasserstraße völlig überschwemmt. Fußhoch stand das Wasser und jeder Verkehr in den allerdings ohnehin fast menschenleeren Straßen unmöglich. Besonders schlimm sah es in der Börsenstraße aus. Die dort erst im vorigen Jahre neu eingerichtete Kanalisation konnte die andringenden Wassermassen nicht bewältigen, obwohl ungeheure Mengen Wassers aus dem Ableitungsrohr dieses Kanals in die Dange ausströmten und obwohl auch die Feuerwehr alsbald Mannschaften absandte, um die Drummen und die, die Kanalöffnungen abschließenden Eisengitter zu öffnen. Nach wenigen Minuten glich die ganze Straße von der Apotheke bis zur Brücke einem einzigen großen See. Auf der Westseite schwoll das Wasser bis an die Stufen der Börse heran, auf der Ostseite waren die Prellsteine des Trottoirs vom Wasser völlig bedeckt. Die dort befindlichen Läden mußten sofort geschlossen werden, und trotzdem konnte man nicht verhindern, daß das Wasser in großen Mengen in die Läden eindrang. Die betreffenden Besitzer mußten mit Eimern und Schaufeln ununterbrochen arbeiten lassen, um eine völlige Ueberschwemmung ihrer Läden zu verhindern. Die Treppe, die an der südlichen Ecke des Koch'schen Hauses nach dem Dange-Bollwerk führt, war überhaupt nicht mehr zu sehen, ein schäumender Wasserfall nahm ihre Stelle ein. Das Wasser drang zuletzt sogar bis auf die Brücke, wo es durch die Spalten des Bohlenbelags einen Abfluß fand. Als dann das Wasser gegen ½1 Uhr abgelaufen war, da war auf den Trottoirs Schlamm und Sand angeschwemmt und in einem anderen Theile der Straße, wo erst jüngst das Pflaster aufgerissen und neu gelegt worden war, hatte der Regen allen Sand fortgeschwemmt und so die Steine oft bedenklich gelockert. Auch eingeschlagen hat es während des Unwetters einige Male. Ein Blitz fuhr in einen im Garten der Restauration „London-Tavern" stehenden Baum, von dem er ein gut Theil der Rinde abschälte. Andere Blitze sollen in Bommelsvitte, Mellneraaggen und Korkelbeck eingeschlagen haben. Im Uebrigen verschwand das Gewitter so rasch, wie es gekommen; gegen ¾1 Uhr schien die Sonne in ihrem früheren Glanze und verbreitete wieder die frühere sengende Hitze.

Warlubien, 30. Juli. Was ein Bienenstock bei guter Tracht einbringen kann, zeigt folgender Fall. Ein Imker unseres Vereins hatte ein kräftiges Volk, welches nicht schwärmen wollte, aber sehr schwer war. Da gab ihm der Imker einen Kanitzring mit ausgebauten Waben als Untersatz. Das obere Flugloch wurde zugestopft, und die Königin ging in den Untersatz, um dort vor dem Flugloch ihr Brutnest anzulegen. Nach etwa 8 Tagen war in dem alten Glockenkorb nur gedeckelte Brut und in dem Untersatz junge Brut und Maden. Da wurden die meisten Bienen nach unten geräuchert und der Glockenkorb abgenommen. Der Ableger im Untersatz trug hurtig weiter; er hatte die Königin. Er bekam sofort einen zweiten ausgebauten Kanitzring als Untersatz und ist heute schon winterschwer. Der alte Korb aber entwickelte sich sehr schnell. Nach etwa 3½ Wochen wurde der Glockenkorb vollständig abgetrommelt in einen anderen Glockenkorb, der halb ausgebaut war. Der alte Korb aber lieferte eine Honigernte von 45 Pfund; 5 Pfund hat das abgetrommelte Volk zurückerhalten. Es wird bei ziemlich guter Tracht noch recht schwer werden. So hat ein einziges Volk einen Ableger als Schwarm, 45 Pfund Honig gegeben und sich selber noch erhalten.

Bromberg, 31. Juli. In Folge der wohl schon in den nächsten Tagen zu erwartenden Zollerhöhung für die aus Rußland kommenden Waaren seitens Deutschland haben die hiesigen Holzhändler ihre auf Transit hier lagernden Holztransporte, für welche die Möglichkeit vorhanden ist, daß dieselben im Inlande verbleiben, am Sonnabend und heute sämmtlich verzollt, um ev. nicht den höheren Kampf-Zoll zahlen zu müssen. Aber auch die Exporteure, namentlich die größeren Maschinenfabriken haben in den letzten Tagen noch eine Menge Eisenwaaren, Maschinen 2c. verzollt, um dem morgen in Kraft tretenden russischen Maxmaltarife aus dem Wege zu gehen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. August: **Wolkig mit Sonnenschein, schwül, Gewitterregen.**

4. August: **Warm, wolkig, strichweise Gewitter und Regen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 2. August.

* [**Der Ausschuß des westpreußischen Feuerwehrverbandes**] trat am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialoberlehrers Rieve-Dt. Krone zu einer Sitzung zusammen. Der Geschäftsbericht über das verflossene Verbandsjahr bis zum 1. April hat noch nicht fertiggestellt werden können, da noch die Berichte von 12 Wehren fehlen. Dem Verbande sind beigetreten die Wehren Schönsee, Dt. Eylau, Freudenfier und Pelplin. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 959 und eine Ausgabe von 606 Mk. Der durch die Lotterie erzielte Grundstock für die Unfallversicherung beträgt 7444 Mk. Es wurde sodann das Grundgesetz für die Brandmeisterkurse angenommen, die zur Hebung des Feuerlöschwesens in der Provinz, insbesondere zur Herbeiführung einer sachgemäßen und gleichartigen Ausbildung der Führer der Wehren beitragen sollen. Um die Hergabe der Mittel für diese Kurse sollen die Kreise ersucht werden. Ebenso wurde der Entwurf über die nach 10jähriger tadelloser Dienstleistung an Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren zu gewährenden Dienstauszeichnungen angenommen. Eine längere Erörterung entspan sich über die Errichtung der Unfallkasse. Der Ausschuß einigte sich über einen Antrag des Vorsitzenden, eine Petition an den Provinzial-Landtag zu richten, in der gebeten wird, daß, nachdem der Verband das Lotterie-Kapital von 7444 Mk. der Provinz zur Gründung der Unfallkasse übergeben hat, die Provinz dieses Kapital um jährlich 3000 Mk. bis zur Gesammtsumme von 60,000 Mk. erhöht; die Unfallschäden sollen aus den Zinsen dieses Kapitals und einem aus dem Dispositionsfonds der Westpreußischen Feuersozietät zu entnehmenden Betrage von jährlich 1500 Mk. gedeckt werden; ein Ueberschuß wäre zum Stammkapital zu schlagen, ein Defizit zu je einem Drittel aus Fonds der Provinz, der Sozietät und der betheiligten Gemeinden zu decken. Die Herren Rieve, Glaubitz-Graudenz und Löwner-Schwetz wurden beauftragt, mit dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Landesdirektor in der Angelegenheit zu verhandeln. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so soll dem Feuerwehrtage ein Antrag des Herrn Glaubitz, betreffend die Gesammtversicherung der Wehren bei

einer Gesellschaft, vorgelegt werden. Ferner soll die Landesdirektion gebeten werden, zur Ablösung der Beiträge der freiwilligen Wehren 1000 Mk. jährlich aus dem Dispositionsfonds der Sozietät für die Verwaltungskosten des Verbandes zur Verfügung zu stellen. — Der Termin für den Feuerwehr-Verbandstag in Neustadt wurde auf den 3. September festgesetzt. U. a. findet die Ausschußwahl statt; es scheiden aus dem Ausschuß aus die Herren Lösdau-Bischofswerder und Glaubitz-Graudenz. Mit dem Verbandstage sind auch verschiedene Uebungen verbunden.

* [**Kantorstelle an der evangelischen Haupt-Kirche zu St. Marien.**] Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit durch das Hinscheiden des Herrn Kantor Carstenn die Kantorstelle an der evangelischen Haupt-Kirche zu St. Marien vakant geworden und auch von der großen Anzahl der Bewerber um dieselbe ein kleiner Theil auf die engere Wahl gestellt. Die Kantorwahl ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß die auf die engere Wahl gesetzten Bewerber zum größten Theil ihre Orgel-Probespiele abgeleistet haben. Da mit der in Rede stehenden Stelle auch das Amt als Gesangs-Dirigent des „Elbinger Kirchenchors" verbunden ist, so werden an den folgenden Tagen den Bewerbern auch Dirigenten-Proben abgenommen werden. Diese Proben, für welche das vollzählige und pünktliche Erscheinen der Mitglieder des Kirchenchors durchaus nothwendig und dringend erwünscht ist, finden am Freitag, den 4., Montag, den 7., Dienstag, den 8., und zuletzt am Mittwoch, den 9. August, Abends pünktlich um 8 Uhr, in der Aula der Höheren Töchterschule statt.

* [**Nachzusendende Briefschaften**] mit neuen Adressen versehen, werden nur dann gebührenfrei befördert, wenn dieselben den Annahmebeamten am Postschalter übergeben sind.

* [**Beförderung erkrankter Arbeiter.**] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß im Bereiche der preußischen Staatsbahnen die Beförderung plötzlich bei der Arbeit oder dem Gewerbebetrieb verwundeter oder erkrankter Arbeiter, soweit dieselbe auf ärztliche Anordnung zum Zwecke der Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgt, im Gepäckwagen der Personen- (bezw. Güterzüge) stattfinden kann. Für den Transportirten und dessen Begleiter ist der Fahrpreis III. Kl. zu zahlen, die Beförderung der Krankenkörbe erfolgt frachtfrei.

* [**Mit Giltigkeit vom 1. August 1891**] bis auf Weiteres wird ein Ausnahmetarif für den Norddeutschen Getreideverkehr mit Galizien und der Bukowina eingeführt, welcher ermäßigte direkte Frachtsätze für Mais, Kleie, Oelkuchen, Oelkuchenmehl, Leinkuchen, Cocoskuchen und Cocosmehl in Wagenladungen von 10,000 Kilogramm zwischen Stationen der k. k. Oesterr. Staatsbahnen und sämmtlichen Stationen des Direktions-Bezirks Bromberg westlich Jablonowo und Güldenboden (Gnesen, Inowrazlaw, Netzthal, Pudewitz, Wongrowitz) enthält.

* [**Schadenfeuer.**] In Abbau Dörbeck hat vorgestern ein Schadenfeuer die Wirthschaftsgebäude des Besitzer Rung, früher Glodde, eingeäschert.

* [**Von der Weichsel.**] Bei Sandomir (an der galizischen Grenze) betrug der Wasserstand der Weichsel vorgestern früh 1,05 Meter und war am Abend bis auf 2,17 Meter, also um 1,12 Meter gestiegen.

* [**Geschäftsverkauf.**] Das Geschäft des Herrn F. Schnabel, Alter Markt, ist durch Kauf an Herrn J. M. Ehlert hier für den Preis von 22,500 Mark übergegangen. Die Uebernahme findet am 1. Oktober statt.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt war auch nur schwach besucht, was wohl mit den Erntearbeiten zusammenhängen mag. Der Fischmarkt hatte wenig Auswahl, mehr dagegen der Gemüsemarkt. Rosa-Kartoffeln kosteten 20 Pfg., weiße 25 Pfg. pro 5 Litermaaß, Futterkartoffeln 1,30 Mk. pro Scheffel. Die Butter blieb im Preise hoch und kostete 1 Mk. bis 1 Mk. 10 Pf. Auf dem Getreidemarkt war wenig aufgefahren. Hafer wurde mit 4 Mk. 20 Pfg. pro 50 Pfd., frische Gerste mit 4 Mk. 30 Pfg. pro Scheffel bezahlt. Brodgetreide fehlte ganz.

* [**Polizeibericht.**] Ein auf dem Aeuß. Marienburgerdamm wohnhafter Arbeiter, der gestern Abend seine, bei einem Besitzer auf dem Neustädterfeld im Dienste stehende Braut besuchte, erhielt dort von einem Nebenbuhler, einem Maurergesellen aus der Sonnenstraße, einen gefährlichen Messerstich in den linken Oberarm. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während der Messerstecher heute Vormittag verhaftet wurde.

* [**Grober Unfug.**] In der Nacht von vorgestern zu gestern hatte man in der Centralhalle die Fenster offen gelassen, um die Zimmer auskühlen zu lassen. Nachtschwärmer hoben einen Flügel aus und legten denselben quer über die Fahrstraße des Mühlendamms. Die von der Bahn kommenden Droschken, welche das Hinderniß nicht bemerkten, fuhren darüber und zertrümmerten den Fensterflügel.

Vermischtes.

* **Ueber den Aufenthalt der kaiserlichen Prinzen** auf Wilhelmshöhe schreibt man dem „Hamb. Korr.": Am 19. Juli siedelten bekanntlich die Prinzen und die kleine Prinzeß vom Neuen Palais bei Potsdam nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel über. Ebenso regelmäßig wie im Neuen Palais verläuft auch in Wilhelmshöhe das tägliche Leben der Prinzen. Um 7 Uhr wird aufgestanden und von den drei ältesten Prinzen um ¾8, von den jüngeren Prinzen und der Prinzeß um 8 Uhr das erste Frühstück eingenommen. Darauf wird entweder in den Park gegangen oder ein Spaziergang in die Umgebung von Kassel unternommen. Im Park vertreiben die Prinzen sich die Zeit mit Spielen, Reiten oder Fahren. Die liebste Beschäftigung der Prinzen besteht darin, auf den vielen Gewässern des Parks kleine Segelschiffe und Dampfboote fahren zu lassen. Ein bis zwei Stunden am Vormittag müssen jedoch die drei ältesten Prinzen dem Studium widmen, indem ihr Lehrer mit ihnen Repetitionen vornimmt. Dem ältesten Prinzen ist zum Spielgefährten ein Sohn des Chefs des Militärkabinets und Generaladjutanten v. Hahnke beigegeben. Dieser steht mit den Prinzen in demselben Alter und ist schon im Neuen Palais ihr Spielgefährte gewesen. Um ¾9 Uhr findet das zweite Frühstück statt. Nach diesem bis zum Mittag wird entweder gespielt, zuweilen Lawn-Tennis oder Kroquet, oder die Prinzen setzen sich zusammen auf eine verborgene Bank im Park des Schlosses und lesen sich abwechselnd aus einem Geschichtsbuche vor. Um ½2 Uhr ist Mittagstafel, an der sich auch das Gefolge betheiligt. Nach dieser, die ungefähr ½ Stunde dauert, wird entweder ein längerer Spaziergang oder eine Ausfahrt in die herrliche Umgebung von Kassel unternommen, nach Elgershausen, Wilhelmsthal, Dörnberg, nach den „11 Buchen" und dem „Hohen Gras"; mit den letzten drei Namen sind Aussichtspunkte bezeichnet, zu denen die Prinzen mit Vorliebe fahren. Geht es nach Wilhelmsthal, so versehen sie sich jedesmal mit Gebäck, da dort die in einem Teich des Parkes befindlichen Karpfen gefüttert werden. Diese Nachmittags-Spazierfahrten dehnen sich in der Regel bis 6 oder ½7 Uhr aus, worauf das Souper eingenommen wird. Hierauf tummeln sich die Prinzen noch ½ Stunde herum und gehen um ½8 Uhr zu Bett.

* **„Ach, wie ist's möglich dann!!"** In Eisenach wurde Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Kissingen mit einer lyrischen Ovation empfangen, die so merkwürdig gegen das Wesen des „eisernen Kanzlers" absticht, daß sie notirt zu werden verdient. Das Publikum sang dort nämlich stehenden Fußes auf dem Eisenbahnperron den greisen Staatsmann mit folgendem, von einem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Flex gedichteten Liebesliede nach bekannter Melodie an:

Ach wie ist's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann,
Herrlichster deutscher Mann,
Du meine Lust!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß mir das Bildniß Dein
Lebt in der Brust.

Blau ist ein Blümelein,
Das heißt Vergißnichtmein,
Schlug längst die Wurzel sein
Tief mir ins Herz;
Denn, ach, mit seiner Bläu'
Mahnt es, daß deutsche Treu'
Ich Dir stets halt' auf's neu,
In Freud' und Schmerz.

Wär' ich ein Vögelein,
Säng' ich zur Ehre Dein
Viel tausend Liedelein
Im deutschen Wald;
Hört'st Du sie freundlich an,
Hätt' ich mein' Freude dran,
Herrlichster deutscher Mann,
Kehr' wieder bald!

Die „Magdeb. Ztg." behauptet, daß dem Fürsten beim Anhören dieser Dichtung „die Thränen aus den Augen gerollt wären".

* **Zu der Blutthat im Grunewald** bei Neubabelsberg wird noch berichtet: Ein Gerücht, wonach Zacharias ermordet und beraubt worden sein soll, dürfte nicht ernst zu nehmen sein, da von einer Leichenberaubung durchaus nicht die Rede sein kann. Die vermißte Uhr ist aufgefunden worden. Viel Geld soll, wie im Gegensatz zu früheren Nachrichten gemeldet wird, Z. überhaupt nicht besessen haben. Wie die Dörr, die heute Nachmittag gegen 6 Uhr von unserem Gewährsmann auf ihrem Krankenlager befragt wurde, aussagt, hat Zacharias ihr schon am Donnerstag mitgetheilt, daß sein Vater ihm den größten Theil seiner Mittel abgenommen habe. Das Paar hat auch nur ganz geringen Kostenaufwand gemacht: in Wannsee hat es Kaffee getrunken, in Hundekehle zu Abend Bier und Butterbrode zu sich genommen. Weiter theilt die Dörr mit, daß sie gegen 9 Uhr die Schüsse erhalten und, als sie etwa um 2 Uhr früh zu sich gekommen sei und ihren Arm von der Hand des Z. befreit gehabt habe, die Waffe neben der Leiche liegen gesehen habe. In dem Wirthshaus Hundekehle habe Zacharias einen Brief geschrieben, der angeblich für seinen Bruder bestimmt gewesen sei, den er aber nicht habe abschicken wollen. Ob dieser Brief zu den aufgefundenen zerrissenen Papierstücken gehört, steht dahin. Die Staatsanwaltschaft in Potsdam hat auf Betreiben des Vaters die Leichenöffnung angeordnet. Im Uebrigen hat die Dörr selbst der hiesigen Kriminalpolizei am Sonnabend Morgen von dem Geschehniß Anzeige erstattet. Nachdem die Anschwellungen, welche die Schüsse zur Folge gehabt haben, in der Klinik beseitigt sind, ist die Temperatur der Verletzten normal. Die Geschosse aber sind noch nicht entfernt worden. Uebrigens sei noch hervorgehoben, daß die Dörr, der merkwürdigerweise von verschiedenen Seiten die Schuld an dem Tode des jungen Z. beigemessen wurde, keineswegs als Polizeigefangene betrachtet wird, ein sicherer Beweis dafür, daß man behördlicherseits die Schuld des Z. für erwiesen hält.

* **Eine Obsthändlerin vor dem Schöffengericht.** Eine etwa 40jährige robuste Frau drängt sich seitwärts durch die enge Thür, die in den Anklageraum führt, wo sie sich pustend und sich mit einem rothen Taschentuche Kühlung zufächelnd auf zwei Stühle niederläßt. Ihr Gesicht ist fast ebenso roth wie das Taschentuch und über dem rechten Auge auf der Stirn kreuzweise mit zwei Heftpflasterstreifen beklebt. — Vors.: Sie sind die Obsthändlerin Amalie Müller, geborene Bruns, verwittwete Meier, geschiedene Bär? Das ist ja ein etwas langer Titel. — Das Gesicht der Angeklagten wird noch um einen Schatten dunkler. Ick finde, det det eene komische Pflaume is, det eenen sowat vor Jericht vorjehalten wird. Ick denke, ick soll eenen Schutzmann an die Ehre jejriffen haben? — Vors.: Das kommt später, die Frage gehörte zur Feststellung Ihrer Personalien und Sie haben hier garnichts komisch zu finden, verstanden? — Angekl.: Wenn mir det hier aber in eenen offenbaren Saal vor alle die anjenehmen Leite da vorjehalten wird, denn muß ick mir dajejen ooch verdiffendiren derfen. Also det ich jeboren bin, un eenen Mann Namens Meier jeheirathet habe, dürfte woll so wat Uffällijet nich sind. Det so'n Mann stirbt un ick denn Wittwe werde, is ooch schon andern Leiten passirt. Mein zweeter Mann war een Liederjahn, der sich blos von meinen sauren Schweiß ernähren wollte, wenn er Morjens um neine wegjing un Nachmittags jejen viere retuhr kam, denn war er allemal Schöffe jewesen — die Beere konnte mir natierlich nich passen. Ick habe mir in Jüte mit ihm ausenander jeenigt. Sowat kommt vor un ick war nu eene jeschiedene Bär. Mit meinem dritten Mann lebe ick ausjezeichnet. — Vors.: Nun, das freut mich, jetzt wollen wir die Sache aber möglichst schnell zu Ende bringen, lassen Sie alle überflüssigen Redensarten bei Seite. Was haben Sie denn am Abend des 2. Juli mit dem Schutzmann vorgehabt? — Angekl.: Ick mit ihm? Jarnischt, aber er mit mir. Det is 'ne komische Pflaume, det man in Berlin nich unjestört sein Jeschäft nachjehen kann un immer sind et die Kleenen, wo sie uf rumhocken. Mein Mann sagt, wenn wir noch dreimal in'n Reichstag jewählt haben, denn kömmt det anders. Ich jloobe aber nicht recht dran. — Vorsitzender: Sie sollen an dem genannten Abend vor dem Neuen Thor mit Ihrem Kirschenwagen eine feste Handelsstelle eingenommen haben und Sie wissen doch, daß dies verboten ist. — Angekl.: So lange wie ick Käufer habe, darf ick uf die Straße halten, denn dafor zahle ick Steuern un löse mir alle Jahre eenen Jewerbeschein. — Vors.: Sie haben aber gehalten, ohne daß Käufer da waren, der Schutzmann behauptet, eine halbe Stunde lang. — Angekl. (höhnisch): Merkwürdig, wat so'n Schutzmannsooge Alles sehen kann. Ick globe, er sieht wie ville hohle Zähne eene Fliege hat, wenn sie jähnt. — Vors.: Ich sage Ihnen zum letzten Male, zügeln Sie Ihre Zunge, oder ich lasse Sie sofort in Haft nehmen. Sie sollen einen ganz gewöhnlichen Kniff angewendet haben, um das Gesetz zu umgehen. Sie haben sich nämlich ein paar bekannte Leute mitgenommen, die sich in der Nähe Ihres Wagens aufhalten mußten. Diese traten an Ihren Wagen heran, wenn keine anderen Käufer da waren und kauften zum Schein. Bei der nächsten Haltestelle wurde Ihnen die Waare dann wiedergegeben. Angekl.: Det wäre ja eene komische Pflaume, det bestreite ick, uf so'n Mumpitz läßt sich die Müllern nicht in. — Vors.: Da es Ihnen nicht bewiesen werden kann, ist dieserhalb auch keine Anklage gegen Sie erhoben, aber was sagten Sie denn dem Schutzmann, als dieser Sie aufforderte, mit dem Wagen weiter zu ziehen? Angekl.: Den Schutzmann, den kenne ick, der hat mir schon mal ufjeschrieben, hat aber mit seine Kenntnisse in't Essen jelegen, indem ick vollständig freijesprochen wurde. Von die Zeit an hat er mir uf'n Zug. Er kömmt so forsch an meinen Wagen ran un sagt wat, wat ick nich recht verstehen konnte, indem et schon dunkel wurde. Un ick sage denn so in meine Unschuld: „Ooch en Pfündecken jefällig, Herr Wachtmeister? Vielleicht für die Kinderkens? Sehen Sie blos, echte Werdersche, schön schwarz un süß, un wie ick man von meine Kundschaft jehört habe, sollen die meisten ohne Steene sind." — Vors.: Aber Frau, das war doch der reine Hohn. — Angekl.: Warum det? Wat 'ne richtige Jeschäftsfrau is, muß ooch en bisken Zungenschlag haben und un ick bin nu mal so'ne komische Pflaume. Der Schutzmann sagte denn, er wollte für mein Fortkommen sorgen, wodruf ick ihm denn sagte, det wäre schön von ihm, un wenn ick die Protekschon von so'n hohen Beamten hätte, denn würde ick mir wohl bald en Pferd anschaffen können. Uffälligerweise wurde er immer ungemiethlicher un schrie mir an, det ick zuletzt man dachte, det wäre am besten Leine zu ziehen. Denn bin ick ruhig mit meinem Wagen weiterjezogen. Dies bitte ick, bei meine Freisprechung mit berücksichtigen zu wollen. — Vors.: Warten Sie's nur ab, wie es enden wird. Der Schutzmann und ein zweiter völlig unparteiischer Zeuge bekunden übereinstimmend, daß die Angeklagte den Beamten, der sie aufforderte, mit dem Wagen weiter zu ziehen, mit Hohn und Spott förmlich überschüttet hat. Der Gerichtshof nahm deshalb auch davon Abstand, auf eine Geldstrafe zu erkennen, das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß.

* **Ein Kulturbild aus Westafrika.** Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht einen vom 6. Mai datirten Privatbrief aus Groß-Windhoek, dessen Verfasser an der Erstürmung von Hornkrantz, als Mitglied der deutschen Schutztruppe, theilgenommen hat. In dem Schreiben wird Folgendes berichtet: Nach der Erstürmung wurde das ganze Dorf in Brand gesteckt und Weiber und Kinder zusammengetrieben. Wir hatten einen Todten, zwei Schwerverwundete und einen Leichtverwundeten zu beklagen, während von den Hottentotten 50 Männer und 100 Frauen und Kinder todt da lagen. Schrecklich war deren Anblick; das alles wiederzugeben, ist mir nicht möglich. Daß so viele Weiber erschossen sind, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß diese nicht zu erkennen sind; Alle haben Felle umgehängt, Weiber wie Männer. Außerdem wurde vieles Vieh, das sich auf dem Platze herumtrieb, erschossen. Viele Gewehre und eine Masse Munition fielen uns in die Hände. An Gefangenen nahmen wir 120 Frauen und Kinder mit, welche Steine schleppen müssen . . . ."

* **Seemannsleiden.** Wie man aus Marseille berichtet, erblickte der Dampfer „Burgundia", von der Kompagnie Favre, im Atlantischen Ocean unter 35. Grad nördlicher Breite und 30. Grad westlicher Länge eine Brigg, welche Nothsignale gab und die deutsche Flagge aufhißte. Der Kapitän der „Burgundia" fuhr auf die Brigg zu. Ein trauriger Anblick bot sich seinen Blicken. Auf dem Deck lag die fast leblose magere und kraftlose Mannschaft. Die Unglücklichen starben vor Hunger. Die Brigg heißt „Hansa"; sie war von La Plata mit einer für Falmouth bestimmten Ladung von ungesalzenen Häuten abgegangen und hatte eine vollständige Windstille von 86 Tagen zu erdulden. Während dieser Zeit waren alle Lebensmittel aufgezehrt worden. Als die Brigg gesehen wurde, hatte die Mannschaft schon drei Tage nichts mehr zu sich genommen. Ungeachtet der großen Zahl seiner Fahrgäste half der Kapitän Dulac vom Dampfer „Burgundia" den Unglücklichen sofort und erneuerte die Lebensmittel der „Hansa", ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen. Der deutsche Kapitän weinte aus Dankbarkeit, und als man sich trennte, grüßte die deutsche Flagge drei Mal die der „Burgundia", während die Matrosen Hurrahs für Frankreich ausbrachten.

* **Abgestürzt** ist nach in Wien vorliegenden Nachrichten der Oberpfarrer und Schulinspektor Menzel aus Gesell (Reg.-Bez, Erfurt) vom Winnsbachkogel im Sulzthal und hat dabei den Tod gefunden. Die Leiche des Verunglückten wurde erst am Sonntag Mittag aufgefunden. Menzel war am Donnerstag Abend beim Kuratus Balfrander in Gries eingekehrt und beabsichtigte, in der Frühe des nächsten Morgens den Winnetaschkogel zu besteigen, um gegen zwei Uhr Nachmittags zum Essen zurück zu sein. Da er bis zum Abend nicht zurückkehrte, machten sich Führer und Bauern auf den Weg, um ihn zu suchen. Dieselben konnten aber den Vermißten bei dem Schnee und Regen nicht finden. Erst am Sonntag, als 19 Mann den Kogel absuchten, fand man den gräßlich zerschmetterten Leichnam des Menzel. Die Schädeldecke des Verunglückten war bis unterhalb der Augen abgerissen und das Gehirn weit umhergespritzt. Die Taschenuhr des Todten war auf 6½ Uhr stehen geblieben; der Absturz muß daher schon im Aufstieg erfolgt sein. Menzel hatte den Weg verfehlt und war auf einen außerordentlich steilen Abhang gerathen, dessen Felsplatten durch den Schneefall spiegelglatt geworden waren. Der Verunglückte hat schon 75 Bergspitzen erklommen und wollte, wie er seinem Gastgeber erzählte, in diesem Sommer die Zahl 100 voll machen.

* **Ueber einen Juwelen- und Golddiebstahl** wird aus London gemeldet, daß der Gräfin Howe, welche in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Sachsen-Weimar nach Cowes reisen wollte, auf bisher unaufgeklärte Weise in der Nähe von Portsmouth ein Juwelenkasten im Werthe von 1000 Pfund und 90 Pfund baar gestohlen wurden.

* **Mehrere Erdrutsche** sind, wie aus Kalkutta gemeldet wird, daselbst in Folge heftiger Regengüsse vorgekommen. Viele Eingeborene sind getödtet. Srinagar (Kashmir) ist überschwemmt. Das Wasser hat den höchsten bisher bekannten Stand erreicht.

* **Eine verheerende Benzinexplosion** fand in dem Benzinlager von Jeryschkin auf dem Dumskiplatz zu Kiew statt. Der größte Theil des Gebäudes ist vernichtet; 14 Personen sind todt; viele Vorübergehende wurden durch Mauerstücke verwendet.

* **Die Cholera** hat in Nantes in letzter Zeit weitere Fortschritte gemacht. Vom 13. bis 27. v. M. wurden daselbst 44 Cholerafälle amtlich konstatirt, von denen 30 einen tödtlichen Verlauf nahmen. Auch aus der Vendee werden neuerdings wieder eine Anzahl von Cholera-Erkrankungen gemeldet. In Marseille sind in der Zeit vom 18. bis 24. v. Mts. 33 choleraverdächtige Todesfälle vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. August. Der Ministerrath, welcher heute Nachmittag unter dem Vorsitze Carnots zusammentrat, beschloß, da Siam auch den Supplementairgarantieen zustimme, den Admiral Humann anzuweisen, die Blockade sofort aufzuheben. Die französische Regierung stimmt gemäß den von ihr gemachten Vorschlägen und den mit England seit 1889 gepflogenen Vorverhandlungen im Principe der Errichtung einer neutralen Zone zwischen den Besitzungen der beiden Mächte nördlich vom oberen Mekong zu. Die Abgrenzung dieser Zone wird späterer Zeit vorbehalten.

Telephonischer Specialdienst
der
„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 2. August. Wie aus Athen berichtet wird, ist die Schwester unseres Kaisers, die Kronprinzessin Sophie von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. — In Torgau wurde eine Batterie des Artillerie-Regiments von einem heftigen Gewitter betroffen. Ein Mann wurde vom Blitz erschlagen, drei andere sind verwundet.

London, 2. August. Der Correspondent eines Brüsseler Blattes will bestimmt erfahren haben, daß zwischen Frankreich und England betreffs Siam ein geheimer Vertrag geschlossen sei.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	1./8	2./8
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	97,30	97,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	97,40	97,20
Oesterreichische Goldrente	96,90	97,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,90	94,80
Russische Banknoten	212,70	210,50
Oesterreichische Banknoten	164,10	163,90
Deutsche Reichsanleihe	107,60	107,60
4 pCt. preußische Consols	107,40	107,30
4 pCt. Rumänier	82,20	82,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,80	106,70

Produkten-Börse.

Cours vom	1./8	2./8.
Weizen Sept.-Okt.	161,70	162,00
Nov.-Dez.	164,20	163,20
Roggen: Fest.		
August	147,00	148,00
Sept.-Okt.	148,70	149,50
Petroleum loco	19,20	19,20
Rüböl August	47,70	47,10
Sept.-Okt.	47,70	47,10
Spiritus Aug.-Sept.	34,40	34,30

Königsberg, 2. August, 12 Uhr 47 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt . . . . 57,00 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt . . . . 35,00 „ Geld.

Königsberger Producten-Börse.

	31. Juli ℳ	1. August ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	146,50	146,50	vernachläss.
Roggen, 120 Pfd. . .	126,00	126,50	behauptet
Gerste, 107—8 Pfd. . .	118,25	118,25	ruhig
Hafer, inländisch . . .	152,25	152,75	unverändert
Erbsen, weiße Koch- . .	123,75	123,75	still
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 1. August. **Getreidebörse.**

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155
„ hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	126
„ hellbunt	124
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr.	152,50
Transit „	125
Regulirungspreis z. freien Verkehr . .	153
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	131—135
russisch-polnischer zum Transit . . .	95
Termin Sept.-Oktbr.	135,50
Transit „	94,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr . .	132
Gerste: große (660—700 g)	135
kleine (625—660 g)	120
Hafer, inländischer	162
Erbsen, inländische	130
„ Transit	110
Rübsen, inländische	—
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos	214—217

Spiritusmarkt.

Danzig, 1. August. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,50 Br., —,— bez., pro Juli-August 55,50 Br., —,— bez., pro Sept.-Oktober 56,50 Br., —,— bez., pro September-Oktober nicht contingentirt 36,50 Br., —,— bez.

Stettin, 1. August. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 35,00, pro August-September 33,50, pro September-Oktober 33,50.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 1. August. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement —,—. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,85. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Melis I mit Faß 30,50. Ruhig.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl practischer Aerzte sich in anerkennender Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: **Elbing, Apotheke zum Goldenen Adler** von **Max Reichert.**

Tagesordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 4. August 1893.

1) Wahl eines unbesoldeten Magistrats-Mitglieds.
2) Wahl eines Vorstehers der Altst. Töchterschule.
3) Wahl eines Vorstehers der Altst. Knabenschule.
4) Wahl eines Vorstehers der Armenkasse.
5) Wahl eines Armenvorstehers des 2. Bezirks.
6) Definitive Besetzung der Buchhalterstelle am Schlachthause.
7) Bau eines Aborts an der Badeanstalt.
8) Festsetzung des Communalsteuer-Zuschlages.
9) Pensionirung eines Lehrers betr.
10) Petroleum-Lieferung.
11) Rechnungen der Kreischausseebaukasse pro 1886/1887, 1887/1888, 1888 bis 1889 und über den Neubau der Kreischaussee Tolkemit-Neukirch Höhe.

Elbing, den 1. August 1893.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.
Vom 2. August 1893.

Geburten: Schneidermeister Anton Böhm 1 S. — Arbeiter August Schulz 1 S. — Schlosser Ferdinand Arndt 1 Tochter.

Sterbefälle: Schlosser Franz Heinrich S. 4³/₄ J. — Schmiedeges. Carl Wilhelm Rennwald 50 J.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft in Folge von Lungenlähmung mein innig geliebter Mann, unser Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Königl. Baurath a. D.
Carl Eduard Passarge

im noch nicht vollendeten 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelmine Passarge, geb. Hahn,
Marie Passarge,
Eugen Passarge-Pr. Holland,
Johanna Passarge, geb. Plastwich,
Georg Passarge-Rom,
Clara Passarge, geb. Jlgner,
Hans Passarge-Berlin.

Elbing, den 2. August 1893.

Die Schreiberin des anonymen Briefes vom 23. Juli wird freundlichst gebeten, die postlagernde Antwort abzuholen!
B.

Allgem. Bildungsverein
Donnerstag: Gemischter Chor.
Wichtige Besprechung.

Liberaler Verein.
Sonntag, 6. Aug., Mittags 1 Uhr:
Vergnügungsfahrt
mit Dampfer „Frisch".

Fahrkarten dazu sind durch die Herren **Adler,** Leichnamstr. 101, **Ehlert,** Kl. Scheunenstr. 5, **Krause.** Königsbergerstraße 29c, **Meissner,** Alter Markt 44, **Plischke,** Inn. Georgendamm 6, **Potrafky,** Aeuß. Marienburgerdamm 7b für **50** Pfg. zu kaufen.

Der Vorstand.

Bürger-Ressource.
Bei günstiger Witterung
Donnerstag, d. 3. August:
CONCERT.
Anfang **4¹/₂ Uhr.**
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Nur drei Abende.
Gewerbehaus.
Sonntag, den 6. August:
Erster humor. Abend
der



Leipziger Sänger
(Altrenommirte Firma).

Rathskeller.
Empfing heute einen Waggon
Löwenbräu
(anerkannt bestes Münchener Bier.)
Frischer Anstich Abends.
Achtungsvoll
Carl Haffner.

N. B. Empfehle meinen guten Mittagstisch, sowie eine gewählte Abend-Speisenkarte angelegentlichst.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 107 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 wird für den Umfang des Regierungs-Bezirks Danzig für das Jahr 1893 der Tag der Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Wachteln, Auer-, Birk- und Fasanenhennen auf den 21. August, der Jagd auf Hasen auf den 15. September und der Jagd auf den Dachs auf den 17. September festgesetzt.

Danzig, den 22. Juli 1893.

Der Bezirksausschuß zu Danzig.

Einladung zum Abonnement
auf die
Großfolio-Ausgabe
von



„Ueber Land und Meer"
ist
ein Familien-Journal
in des Wortes schönster Bedeutung.

Preis vierteljährlich (13 Nummern) **3 Mark.** | Preis für die allvierzehntägig erschein. Hefte **50 Pfennig.**

Probe-Heft zur Ansicht
frei ins Haus von jeder Buchhandlung.
== Abonnements ==
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Himbeersaft,
täglich frisch gepreßt,
empfiehlt
R. Kowalewski,
im Lachs.

Eine alte deutsche Lebens-, Unfall- u. Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht gegen hohe Provisionen für Elbing u. Umgegend 1 energisch. Vertreter. Gefl. Offerten unter **W. 180** werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Elbinger Athleten-Club!
Da wir zum 2. Male Herrn **Robert Kresin** aus Danzig zum Ringkampf aufgefordert haben, ist uns nachstehende Antwort zugegangen:

Da ich die Aufforderung, einen Ringkampf mit Herrn **Gisefski** zu unternehmen, einer Reise nach Berlin wegen nicht annehmen konnte, so nehme ich, da ich zum zweiten Male aufgefordert bin, den Ringkampf an und zwar findet derselbe am **13. August** zu Elbing im Etablissement **„Schillingsbrücke"** statt.

Robert Kresin,
Danzig.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.

Köhler's Medizinalpflanzen.
„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet."

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor **Schmidt** in **Berlin** u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Einziges neues Werk über
Die Orchidaceen
Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,
herausgegeben von **Max Schulze,**
vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Pro.f Dr. Thomé's von 17 hohen Landesregier. empfohlene
Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.
Complett in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., **mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck** ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.
In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. 1892.
Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die
Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen
Flora von Deutschland.
Einzige vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.
Sie enthält **8374** Textseiten und **3368** Chromotafeln mit über **10,000** Nebenfiguren.

Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Nur Vortheile
erwachsen denjenigen **Inserenten,** welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die **erste** und **älteste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler
Actiengesellschaft,
Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, Königsberg i. Pr., **Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,**

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Vorausberechnungen** auf Wunsch gratis und franco.

Beliebtestes Unterhaltungsblatt! Belehrende Artikel!

Schorers Familienblatt.
Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung.
Farbige Kunst- und Extra-Beilagen.
Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mk. oder in 18 Heften jährlich zu 50 Pf.
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten
(Postzeitungskatalog Nr. 5824).
Probe-Nummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung
Berlin W. 35, Potsdamerstraße 27a.
J. H. Schorer A. G.

Zur Berufsfrage:
Was sollen unsere Kinder werden? Ein echtes Familienblatt!

Jux- und **Vixir-Artikel, Zauber-Apparate, Kartenkunststücke.**
Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.

Gratis 1 hochf. **Herren-Remontoir-Taschenuhr** b. Abnahme von 1200 Stück Cigarren. Verl. Sie sofort Preisliste. **R. Scholz,** Schmiedeberg i. R.

Himbeersaft, à Liter **80 Pfg.,**
empf. **täglich frisch gepreßt**
Bernh. Janzen,
Mühlendamm 10.

Rheinisches Obst,
Ia Qualität,
zum Einlegen und zur Tafel.

Aprikosen	3 M.	50 Pf.
Reineklauden	2 „	40 „
Mirabellen	2 „	50 „
ff. Edelpflaumen . . .	2 „	30 „
Frühbirnen	2 „	20 „
Pfirsiche zur Bowle .	4 „	— „

Alles per 10 Pfd.-Postcolli franco Haus.

Obstplantage Holzhauer,
Kreuznach a. Rh.

Gr. Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur **1** Mk. 11 Loose für 10 Mark — Gewinne im Werthe von **180,000 Mark.** Haupttreffer **20,000 M.** **Loose à 1 Mk.,** 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 M., Porto u. Liste 20 Pf.

versend. **F. A. Schrader, Haupt-Debit,**
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Pianoforte
-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Visitenkarten
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerei.

---

115. Staats-Lotterie.
100,000 Loose mit 50,000 Gewinnen im Gesammtbetrage von **10,608,000** Mk.

Haupt-Gewinne: ev. **500,000, 300,000, 200,000, 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000** ꝛc.

Die Ziehung der 2. Klasse findet **10. u. 11. Aug. 1893** statt u. empfehle ich hierzu Originalloose zum Plan-Preise von

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
33,60	16,80,	8,40	4,20 M.

Preis der Loose für alle 6 Klassen ist:
126 M., 63 M., 31,50 M., 15,75 M.

Alles Nähere besagt der amtliche Plan, den ich auf Wunsch gratis u. frco. zusende.

Wilhelm Brandes,
amtl. Lotterie-Einnehmer,
Braunschweig, Hedwigstraße 15.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Ein unverheiratheter, tüchtiger
Schmied,
der zugleich in der Wirthschaft behilflich sein muß, wird vom 1. August resp. später in **Vorw. Jamielnick** per Jamielnick Westpr. gesucht.

Wohnung von 2 Zimmern nebst Zub. im Preise v. ungef. 200 M., wird ges. Off. unter **W. 395** an Geschäftsstelle.

Eine kleinere Wohnung in der Herrenstraße zu vermiethen. Zu erfragen Neustädtische Wallstraße 12.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 180. Elbing, den 3. August. 1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.

36)

Die berühmte Frau fühlte ein inniges Mit- mit den jungen Herzen, die für einander schlugen.

„Ich will euch glücklich machen", sagte sie in einer Anwandlung jener Laune, welche sie wie eine Inspiration ergriff. „Ihr seid es beide werth. Benutzt den Augenblick, in dem sich eine Ewigkeit verbirgt. Gebt mir die Hände. Ihr liebt einander. Zerreißt die Bande, welche die Welt um euch gezogen, werdet frei, frei, wie der Genius in euch. Ihr habt euch heraus- gefunden unter Tausenden, in den Wirren und Drangsalen dieser Gesellschaft euch erkannt. Wollt ihr die Wahrheit euch nicht eingestehen, wie der große Hause, der feig sich selbst auf- gegeben hat?"

Betroffen und überrascht schauten die beiden Liebenden sich an.

„Ich bin die Priesterin der neuen Welt", fuhr die moderne Pythia begeistert fort. „Ich bin gekommen, einen schöneren Glauben zu ver- künden, die Religion der Wahrheit und der Liebe. Kraft meines inneren Berufs will ich euch trauen, Geist mit Geist, denn ihr gehört euch an. Ein heiliges Sakrament hat euch ver- bunden. Gedanke mit Gedanke, Idee mit Idee hat sich in euch schon längst vermählt. Hier steht ihr vor mir nicht im Heilgthum und doch geheiligt durch den Geist, der euch vermählt, der in euch lebt und aus euch spricht. Wer kann euch trennen? Ihr gehört euch an für alle Ewigkeit. Der irdische Besitz ist eitel und leer vor solchem innern himmlischen Umfassen. Gebt euch die Hände, das ist das Symbol der neuen Kirche, der ihr angehört. Wie Hand in Hand geschlossen liegt, so ruht in euch Seele in Seele tief versenkt und heimlich geborgen. Was nun auch kommen mag, ihr seid getraut. Gebt euch die Hände."

Tief ergriffen reichte Dörner seine Hand der Gräfin hin, welche die ihrige ihm nicht weigerte. Eine feierliche Stille herrschte in diesem wunderbren Moment.

Die berühmte Frau umarmte die Gräfin, welche weinend an ihre Brust sich lehnte, Dörner führte ehrfurchtsvoll die Hand seiner großen Freundin an seine Lippen.

„Ein schöner Kultus soll die neue Religion belehren", sagte sie mit dem ihr eigenthümlichen milden, wehmüthigen Lächeln. „Der Kuß ist das Symbol jedes Sakraments. Mit dem Kusse begrüßt die glückliche Mutter das neugeborene Kind und weiht es ein für den Lebensbund, als Glied des großen Ganzen, von dem Liebe empfangen, dem es Liebe geben soll. Mit dem Kusse umschlingt der glühende Jüngling seine Braut und haucht seine Seligkeit in diesem Zeichen aus, weil jede Sprache zu arm für dieses Glückes Fülle ist. Einen Kuß drücken wir dem geliebten Todten auf die bleiche Stirn, die letzte Gabe, ehe die schwarze Erde ihn umfängt, das Unter- pfand einer Treue, die mit dem Tod nicht stirbt."

Während dieser Rede hatte Dörner Wanda umschlungen und hauchte leise einen Kuß voll Innigkeit auf ihre süßen Lippen.

„Ihr seid getraut," sagte mit zufriedenen Blicken die berühmte Frau. „Ueber die Be- drängnisse des Lebens hinweg trägt Euch das sichere Gefühl des inneren Glückes. Es werden düstere Zeiten kommen, schlimmere Tage, als wir sie bis jetzt gesehen. Die Gesellschaft will denselben Höhepunkt erreichen, auf dem nur wenig Auserwählte angelangt. Das große Dogma heißt die Glückseligkeit Aller. Die Verwirklichung desselben liegt tief in der mensch- lichen Natur begründet. Jeder will leben und sich des Lebens freuen. Die Menschheit wird nach diesem Ziele streben, aber ehe die tausend Fesseln springen, welche sie gebunden halten, wird sie kämpfen müssen manche heiße, blutige Schlacht. Mit Thränen und Schmerzen wird jedes neue Sein geboren. Habt Ihr doch selbst unter schweren Ringen Euch erst frei gemacht. Wer aber wie Ihr das Ziel erreicht und auf der Höhe steht, darf nicht in sel'ger Selbstvergessenheit da droben schwelgen. Nach unten müßt Ihr schauen, wo die armen Brüder mühsam keuchend mit schwerer Last beladen denselben Weg, die steile Höhe des Lebens zu erklimmen suchen. Reicht Eure Hand den Müh- seligen, Verzweifelnden entgegen, hebt sie zu Euch empor. Fürchtet nicht, daß sie Euch nieder- ziehen und traut der eigenen Kraft, die nicht ruhen darf, so lang ein Mensch noch unter Euch verzweifelt. Versprecht mir, daß Ihr kämpfen wollt, wie ich."

Die Gräfin hatte mit Entzücken dieser Sprache

gelauscht. Sie war sich ihres Zieles und Strebens immer klarer geworden. Sie fühlte das Bedürfniß, ihre Thätigkeit dem großen Ganzen zuzuwenden. In sich selbst befriedigt und ruhig über die Zukunft, gelobte sie sich, eine Kämpferin des Geistes zu werden, wie jene berühmte Frau. Dörner selbst hatte schon längst diese Bahn betreten und über die politischen Fragen und parlamentarischen Schlachten nicht das Hauptziel seines Lebens außer Acht gelassen.

Als der Abend dämmerte, nahm Wanda von ihrer Freundin tief ergriffen Abschied. Die berühmte Frau segnete das schöne, holde Mädchen, mit dem sie in inniger Geistesverwandschaft sich wußte. Ruhig reichte Wanda ihrem Geliebten die zarte Hand. Mit leuchtenden Augen voll innerer Zuversicht sagte sie, sich von ihm losreißend: „Wir sehen uns einst wieder."

Am andern Morgen verließ sie in Begleitung des Vaters Berlin, um sich zu ihrer Tante nach Breslau zu begeben. Dörner blieb zurück. Er verlebte in ihrer Abwesenheit schmerzliche Tage. Die letzten Schicksale der Nationalversammlung reiften seinen Entschluß. Die Stadt des passiven Widerstandes war ihm verhaßt, er setzte sein Vertrauen in die Provinzen. Die Hoffnung, Wanda vielleicht zu sehen und zu sprechen, führte ihn nach Schlesien.

Die Stadtverordneten.

Auf dem Kontor des Herrn Müller in der alten Haupt- und Residenzstadt Breslau herrschte eine große Thätigkeit. Sein Geschäft florirte schon seit langer Zeit. Die Firma Müller u. Co. galt für eine der trefflichsten am Ort, ihre Wechsel wurden auf der Bank ohne Bedenken honorirt und alle Welt hielt Herrn Müller für einen höchst soliden und achtungswerthen Handelsherrn. An dem Schreibpulte ritten vier Kommis auf ihren Drehstühlen, kopirten Briefe, übertrugen Rechnungen und führten das große Handelsbuch. Im Allerheiligsten, einem durch ein braun angestrichenes Holzgitter abgetrennten Raum, saß Herr Müller selbst, der Chef des Hauses mit seinem ersten Buchhalter, einem alten Junggesellen, dessen Finger stets von Tinte schmutzig blieben, mochte er auch waschen, soviel er immer wollte.

Eine tiefe Stille war in dem Kontor. Man hörte nichts, als das Schwirren der Federn, das Rauschen des Papiers, das Klingen des Geldes, welches eingezählt wurde und den einförmigen Takt der alten Schwarzwälder Uhr.

Herr Müller war in seine Korrespondenzen ganz vertieft. Er hatte die Gewohnheit, jeden Brief selbst zu lesen und in kurzen Worten seinem Buchhalter die passende Antwort zu diktiren. Dieser stand dienstbeflissen hinter dem Stuhle seines Prinzipals. Durch Jahre langen Verkehr war eine gewisse Aehnlichkeit und Gleichmäßigkeit in der Thätigkeit und der Bewegung dieser beiden, sonst höchst verschiedenen Männer eingetreten. Jedesmal, wenn Herr Müller über den Inhalt eines Schreibens den Kopf verwundert und mißbilligend schüttelte, verfehlte nicht Herr Bräslein, so hieß der Buchhalter, mit seinem kahlen Haupte gerade wie sein verehrter Prinzipal heftig zu wackeln. Griff Herr Müller nach seinem ostindischen Taschentuch und schnäuzte sich die Nase, so fühlte der Buchhalter dasselbe Bedürfniß in demselben Augenblick. Nahm Herr Müller eine Prise aus seiner goldenen Tabatiere, so zog gewiß Herr Bräslein sogleich seine silberne Dose hervor, und stopfte mit den schmutzigen Fingern sich die Nase voll. Kurz, Herr Bräslein war die treueste Kopie, das wahrste Abbild des reichen Handelsherrn. Natürlich mußte er auch Mitglied des konstitutionellen Vereins werden, als Herr Müller dieser Partei beigetreten war, welche ihm einzig und allein die nöthige Garantie für Ruhe und Ordnung zu bieten schien.

Seit dem Jahre 1840 hatte Herr Müller, wie die ganze Breslauer Kaufmannschaft vor dem März, der liberalen Opposition angehört. Er war für Preßfreiheit und Volksvertretung und hatte als Stadtverordneter die bekannte Petition in dieser Angelegenheit hauptsächlich angeregt. Mit seiner Familie besuchte er die Gesellschaft Lätitia, die vorzugsweise im Rufe des Liberalismus stand, später war er Mitglied der freisinnigen Bürgerressource geworden. Er unterstützte durch seinen Einfluß die Wahl des Oberbürgermeisters Pinder und lebte mit ihm im innigsten Freundschaftsverhältniß. Gegen das Ministerium Eichhorn war er besonders wild, Religionsfreiheit schien ihm ein natürliches Bedürfniß, das keinem Menschen verkümmert werden dürfte.

Deshalb interessirte er sich für die Deutschkatholiken, und Herr Ronge mußte einigemal an seinem Tische speisen. Verbotene Schriften waren seine einzige Lektüre, in jeder Tasche trug er gewöhnlich zwei Broschüren, welche die Polizei damals mit Beschlag belegte.

Seit dem vereinigten Landtage bewunderte er Vinke und schwärmte für Beckerath, Camphausen und Hansemann. Letzterer war sein Ideal und das Bildniß des geehrten Wollhändlers und muthigen Volksvertreters hing mit Immortellen bekränzt in seinem Comptoir neben dem Preiskourant und Börsenkours. Herr Müller war sogar mit den Behörden vor dem März in Conflikt gerathen. Er hatte ein Diner zu Ehren eines allgemein geehrten, liberalen Justizraths veranstaltet, um Verdienste desselben, die er sich bei der Vertheidigung des Papierfabrikanten Schlössel erworben, durch ein großartiges Zweckessen zu feiern, an welchem außer vielen andern politischen Notabilitäten der Stadt Breslau auch Heinrich Simon, der berühmte Verfasser der Schrift: „Annehmen oder Ablehnen", theilgenommen hatte. Bei diesem Mahle wurden äußerst freisinnige Toaste auf die Herren Simon und Schlössel ausgebracht und der Veranstalter deshalb zur polizeilichen Untersuchung gezogen.

Nach der Märzrevolution stellte Herr Müller den bekannten Antrag auf Absendung der

Deputation an den König. Mit diesem letzten Akt seiner politischen Thätigkeit hatte er den höchsten Gipfelpunkt aller seiner liberalen Bestrebungen erreicht. Er wurde zwar noch Mitglied des demokratisch-konstitutionellen Klubs, aber, wie er im vertrauten Kreise zu äußern pflegte, gingen ihm die jungen Leutchen dort zu weit. Der Hauptgrund seiner Unzufriedenheit jedoch war gekränkte Eitelkeit. Sein Talent fand nicht die gerechte Anerkennung in dem Verein, der sich bei seinen phrasenreichen, inhaltslosen Reden zu langweilen schien. Seit den Wahlen hatte er offen mit der demokratischen Partei gebrochen. Er hoffte mindestens Wahlmann zu werden und war seinem Flickschneider unterlegen. Das war zu viel für den reichen Handelsherrn. Er fühlte das Bedürfniß, der Demokratie, welche alles Bestehende vernichten wollte, energisch entgegenzutreten, und stiftete mit einigen Gesinnungsgenossen, ehemaligen Liberalen, wie er selbst, den konstitutionellen Centralverein, dem sich Herr Bräslein auch pflichtschuldigst angeschlossen hatte.

Es war im November 1848, als Herr Müller, wie wir gesehen, mit Lesen seiner weitläufigen Korrespondenzen sich beschäftigte. Er hielt ein Schreiben wichtigen Inhalts in der Hand. Gedankenschwer schüttelte er sein Haupt und murmelte für sich: Staatsschuldscheine $75\frac{1}{4}$, schlesische Pfandbriefe $88\frac{1}{12}$, Niederschlesisch-Märkische 65, Köln-Mindener 72, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $37\frac{1}{6}$. „Lesen Sie", sagte er plötzlich laut zu seinem Buchhalter, indem er das Schreiben diesem überreichte.

Dieser las mit näselnder Stimme: Geschäfte flau; wenn sich unsere politischen Verhältnisse nicht bald ändern, dürfte Muthlosigkeit bald um sich greifen. Das Vertrauen zum Weizen ganz nachgelassen. Von Rübsen nichts verlangt. Kleesaat vernachlässigt, weiße Saat bedingt 6—7 Thaler, von allen Qualitäten wird nichts angetragen. Spiritus gewaltig geschmolzen, so daß wir höher gegangen sind. In Zink nichts gehandelt, Offerten ohne Käufer. Post-Skriptum. Was sagen Sie dazu? Ich habe mich mit großen Verlusten von der Politik ganz zurückgezogen und bin zufrieden mit jedem Ministerium, wenn wir nur Ruhe bekommen, wie zuvor. Ihr Adolphus Hirsch."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Das Kreuz der Ehrenlegion** hat, wie aus Paris gemeldet wird, dieser Tage der Pfarrer Thirion aus Creue erhalten, wie der Temps erzählt, wegen einer That im Kriegsjahre 1870. „Pfarrer Thirion war," so berichtet das Blatt, „damals in Hennemont. An einem Winterabende hörte er auf dem Heimwege von Weitem einen Menschen stöhnen. Als er dem Tone nachging, traf er einen auf der Erde liegenden Menschen, welcher keuchend die Worte hervorstieß: „Bin ich noch in Frankreich?" Der Pfarrer nahm sich des armen Verwundeten an und erfuhr nun von ihm seine Leidensgeschichte. Der Mann war ein Abgesandter der Regierung der nationalen Vertheidigung, welcher in einem Ballon abgeschickt war, um in Belgien Waffen anzukaufen. Als er bei Verdun vorbeiflog, war er der Erde zu nahe gekommen, die deutschen Truppen hatten Feuer gegeben und seinen Ballon angeschossen. Der Abgesandte hatte einen verzweifelten Sprung aus der Gondel gewagt und war so seinen Verfolgern entwischt, freilich nicht ohne sich erhebliche Verstauchungen zuzuziehen. Als sich der Aermste im Pfarrhause erholt hatte, theilte er dem Pfarrer mit, daß er zwei Millionen Franken in Bankbillets und fünf Millionen in Schatzscheinen, sowie 100,000 Briefe aus feinstem Papier bei sich habe. Der Pfarrer war konsternirt über diese vom Himmel heruntergefallenen Millionen, traf aber sofort Anstalten, die Spuren seines Gastes zu verwischen. Mit Hilfe der Bauern wurden die Ueberbleibsel des Ballons verborgen: Geld und Briefe verbarg der Pfarrer selbst auf das Sorgfältigste. Mit Tagesanbruch kam eine preußische Truppe unter Führung eines Majors, welcher nach dem Luftschiffer forschte und im Pfarrhause in Quartier blieb. Nach sechs Tagen erfuhr der preußische Offizier in Folge einer geheimen Anzeige alles, konnte aber keine Beweise erlangen. Der Luftschiffer wurde als Kriegsgefangener nach Koblenz geschickt. Dem Pfarrer aber gelang es, Geld und Briefe nach Belgien in Sicherheit zu bringen. Jetzt endlich hat der Wackere seinen Lohn erhalten."

— **Deutsche Trüffeln.** Nach der „Erfurter Gartenzeitung" ist man nunmehr auch in Deutschland mehr als bisher bestrebt, Trüffeln zu züchten, was bisher ein Monopol Frankreichs war. Fehlt es doch nicht an ausgedehnten Eichen- und Buchenwäldern, die sich dazu eignen. Es kommt also darauf an, daß man diese Trüffelarten hegt und weiter verbreitet, wie es in Frankreich längst geschieht. Zu diesem Zwecke säet man event. in Gegenden, wo die Trüffelsporen verbreitet sind, die Laubhölzer aus, unter denen die Trüffeln wachsen. An Orten aber, wo die Trüffel nicht vorkommt, pflanzt man Trüffelbäume vom natürlichen Standort der Trüffeln sorgfältig mit den feinen Wurzeln über. Auf Kalkboden eignet sich die Sommereiche dazu, auf leichterem Kalk- und Sandboden aber die Wintereiche. Den Reingewinn aus einem

Hectar Trüffelanlage berechnet man in Frankreich auf etwa 14,000 Mk. Die Bedeutung der Trüffelzucht erhellt aus folgenden Zahlen: Frankreich führt jährlich 1,500,000 Kilogr. Trüffeln im Werthe von beinahe 60 Millionen Francs aus. In Straßburg allein bestehen 12 Firmen, welche Gänseleberpasteten machen und dabei 6000 bis 9000 Kilogr. Trüffeln verbrauchen. Braunschweig und Apolda verwenden ebenfalls viel Trüffeln bei ihrer Wurstfabrikation und auch zu Pasteten; ebenso die Conservenfabriken. Ein Haus in Perigneux versendet allein für jährlich 400,000 Mark Trüffeln nach Deutschland. Der Kaiserhof in Berlin bezieht jährlich für viele Tausende aus Frankreich, der Hoflieferant Borchardt für etwa 18,000 Mk., der Hoflieferant Marling für 12- bis 15,000 Mk. In trüffelreichen Jahren kostet 1 Kilogr. französischer Trüffeln in Deutschland 10 bis 12 Mk., in trüffelarmen 20 Mark.

— **Verstimmungen im bulgarischen Heere.** Aus Sofia schreibt man unter dem 22. Juli: „Die Pensionirung des Generals Nikolajew, des Generalinspektors des bulgarischen Heeres, und des Majors Tantilow brachte im ganzen bulgarischen Heere, besonders im Offizierkorps, wo die genannten Herren sehr beliebt waren, einen sehr schlechten Eindruck hervor. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Nikolajew und Tantilow jüngst bei einem Hoffeste in demonstrativer Weise den Saal verlassen haben sollten, weil sie bei der fürstlichen Tafel hintangesetzt und vernachlässigt worden seien. Nichts von alledem ist wahr. Der wahre Grund für die Verstimmung und für die Entlassung der beiden verdienten Offiziere liegt tiefer und ist sehr delikater Natur. Wir lassen die Version folgen, die am meisten Glauben findet, eine Version, die zuerst im neugegründeten Oppositionsblatte „Svobodno Slovo“ auftauchte und bis jetzt nicht dementirt wurde. Fürst Ferdinand soll während seines letzten Aufenthaltes in Wien dem Grafen Kalnoky versprochen haben, daß in kurzem einige österreichisch-ungarische Offiziere in das bulgarische Heer als Instruktoren aufgenommen werden sollten. Bald nach seiner Ankunft in Sofia machte der Fürst dem General Nikolajew von diesem Plane Mittheilung. Der General mißbilligte ein solches Vorhaben, indem er bemerkte, daß die Sache weder vom politischen noch vom nationalen Gesichtspunkte aus zulässig sei. Der Fürst und der Kriegsminister Harow geriethen wegen dieses Widerspruchs in große Wuth und Tags darauf beim Hoffeste stellte Fürst Ferdinand die Aufnahme österreichisch-ungarischer Offiziere in das bulgarische Heer als beschlossene Sache hin. General Nikolajew wiederholte sein Bedenken, und da ihm der Fürst in gereiztem Tone antwortete, verließ er mit dem Major Tantilow den Saal. An Nikolajews Stelle wird Major Tripow ernannt werden, einer der Helden von Slivnitza.

— **Hochwohlgeboren.** Ein recht pikanter Rangstreit soll anläßlich des hohenzollernschen Gauturnfestes in Gammertingen sich abgespielt haben. Der dortige Turnverein oder Festausschuß betrachtete es als Akt der Höflichkeit, den Herrn Oberamtmann v. B. zum Feste einzuladen. Unglückseligerweise war der mit der Einladung beauftragte Turner in die preußischen Ranggeheimnisse nicht genügend eingeweiht und adressirte die Einladung an den Wohlgebornen Herrn Oberamtmann. Der Herr fühlte sich durch diese ungenügende Respektirung seines hohen Ranges beleidigt und schickte die Einladung zurück mit dem staatsmännisch-hochwichtigen Bedeuten, daß er mit „Hochwohlgeboren“ anzureden sei! Die Turner sollen es in ihrer trotz alledem noch gut schwäbischen Art vorgezogen haben, die Einladung nicht zu erneuern.

— **Ein Unglücksfall,** welchem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich auf dem Grundstück des gegenwärtig im Umbau begriffenen Hotels „Zur goldenen Sonne“ in Zittau zugetragen. Daselbst waren 2 Arbeiter mit der Grubenräumung beschäftigt, von denen einer schließlich in die Grube hinabstieg, um die letzte Säuberung vorzunehmen. Dabei wurde er von giftigen Gasen betäubt und so unfähig gemacht, um Hilfe zu rufen. Nicht besser erging es seinem Arbeitsgenossen und einem Bauarbeiter, die nach einander zur Rettung des Verunglückten in die Grube hinabstiegen. Die nunmehr zur Hilfeleistung herbeigerufene Feuerwehr befreite die Unglücklichen aus ihrer schrecklichen Lage, und zwar wurden die beiden letzterwähnten Arbeiter noch lebend zu Tage befördert; der zuerst Hinabgestiegene war bereits eine Leiche. Die beiden noch lebenden Arbeiter wurden sofort im Krankenhause untergebracht, sind aber trotz sorgsamster Pflege ebenfalls gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.